

DIETER JUST

33. Das Schauermärchen vom „Sklavenaufstand der Moral“,¹ der mit den Juden begann“.

Zusammenfassung und Abschluss

1. Der anstößige Text

Im Standardwerk zum modernen Antisemitismus von Jacob Katz, *Vom Vorurteil bis zur Vernichtung*², kommt der Name Nietzsche gar nicht vor. Mit der rühmlichen Ausnahme von Georg Lukács³ haben die meisten jüdischen Intellektuellen für diesen „genialen Antichristen und Aufklärer“ den roten Teppich ausgerollt, und doch hat Nietzsche eine wahrhaft verhängnisvolle Textpassage geschrieben, „die grundsätzlichste aller Kriegserklärungen“ gegen die Juden. Und hat nicht Hitler⁴ seinen Krieg tatsächlich gegen *die Juden* geführt? (30. Aufsatz) Ich erinnere an sein Bekenntnis in *Mein Kampf* (1935)

Ich war vom schwächlichen Weltbürger zum fanatischen Antisemiten geworden. Nur einmal noch - es war das letztmal - kamen mir in tiefster Beklommenheit ängstlich drückende Gedanken. Als ich so durch lange Perioden menschlicher Geschichte das Wirken des jüdischen Volkes forschend betrachtete, stieg mir plötzlich die bange Frage auf, ob nicht doch vielleicht das unerforschliche Schicksal aus Gründen, die uns armseligen Menschen unbekannt, den Endsieg dieses kleinen Volkes in ewig unabänderlichem Beschlusse wünsche?

Sollte diesem Volke, das ewig nur dieser Erde lebte,⁵ die Erde als Belohnung zugesprochen sein? (69)

Ich fasse zusammen: Seine Sicht des jüdischen Schicksals stürzt Hitler in „tiefste Beklommenheit“, aus der er sich durch einen fanatischen Antisemitismus befreit. Was könnte dieses Bekenntnis konkret bedeuten?

Dass der folgende Nietzsche-Text mit der Ermordung der Juden in direktem Zusammenhang steht, wird wohl immer eine Vermutung bleiben, auch wenn das Bild der prachtvollen, nach Beute und Sieg lüstern schweifenden blonden Bestie und der damit verbundenen Rede vom tiefen, eisigen Misstrauen, das er Deutsche – auch jetzt wieder erregt, sobald er an die Macht kommt (GM I,11 - , die besondere Bedeutung unterstreicht, welche Nietzsches Schrift *Zur Genealogie der Moral* für Hitler und seine SS gehabt hat. Aber, wie gesagt, bewiesen ist damit

¹ Der Ausdruck „Sklavenaufstand der Moral“ ist falsch, aber hier absichtlich gewählt.

² Untertitel: Der Antisemitismus 1700 -1933, Berlin 1990

³ Die Zerstörung der Vernunft, 9. Auflage 1960

⁴ Hat Hitler Nietzsches Philosophie gekannt? Hermann Rauschnig weist ihn in seinen *Gesprächen mit Hitler* als fast philosophischen Nietzschekenner aus; aber dieses Buch ist umstritten. Zuverlässigere Anhaltspunkte liefert ein von Goebbels in seinen Tagebüchern zum 13.5.1943 eingetragenes Gespräch mit Hitler, das ich im 16. Aufsatz wiedergab. Damit ist die These, die sich seit den siebziger Jahren immer mehr durchsetzte, dass es nämlich kaum Berührungspunkte zwischen Nietzsche und Hitler gegeben habe, eindeutig widerlegt. Hitler versteht nicht nur das Symbolwort *Übermensch* richtig, sondern hat sogar ein tiefes Verständnis des Verhältnisses von Nietzsche zu Schopenhauer und damit von Nietzsches Philosophieren, dem es nicht um die Erklärung, sondern um die Verklärung der Welt ging, um den Kampf gegen den Pessimismus und Nihilismus. Bezeichnenderweise findet sich dieses Gespräch zwischen Hitler und Goebbels nur in der Großen Ausgabe der Goebbels-Tagebücher von Elke Fröhlich, nicht in der Taschenbuchausgabe von Ralf Georg Reuth.

⁵ Hitler meint, anders als die idealistischen Deutschen (Arier) führten die Juden keine Kriege, seien also nicht bereit, ihr Leben für ihr Vaterland zu opfern.

nichts. Trotzdem bleibt die Pflicht, über die Entstehung dieser „Kriegserklärung“ aufzuklären, um sie so – sozusagen mit Nietzsches eigener Methode der Genealogie zu widerlegen.

Die menschliche Geschichte wäre eine gar zu dumme Sache ohne den Geist, der von den Ohnmächtigen her in sie gekommen ist: nehmen wir sofort das größte Beispiel. Alles, was auf Erden gegen „die Vornehmen, „die Gewaltigen“, „die Herren“, „die Machthaber“ getan worden ist, ist nicht der Rede wert im Vergleich mit dem, was *die Juden* gegen sie getan haben: die Juden, jenes priesterliche Volk, das sich an seinen Feinden und Überwältigern zuletzt nur durch eine radikale Umwertung von deren Werten, also durch einen Akt der *geistigsten Rache* Genugtuung zu schaffen wusste (...) Die Juden sind es gewesen, die gegen die aristokratische Wertgleichung (gut = vornehm = mächtig = schön = glücklich = gottgeliebt) mit einer furchteinflößenden Folgerichtigkeit die Umkehrung gewagt und mit den Zähnen des abgründlichsten Hasses (des Hasses der Ohnmacht) festgehalten haben, nämlich „die Elenden sind allein die Guten, die Armen, Ohnmächtigen, Niedrigen sind allein die Guten, die Leidenden, Entbehrenden, Kranken, Hässlichen sind auch die einzig Frommen, die einzig Gottseligen, für sie gibt es Seligkeit - dagegen ihr, ihr Vornehmen und Gewaltigen, ihr seid in alle Ewigkeit die Bösen, die Grausamen, die Lüsternen, die Unersättlichen, die Gottlosen, ihr werdet auch ewig die Unseligen, Verfluchten und Verdammten sein!... Man weiß, *wer* die Erbschaft dieser jüdischen Umwertung gemacht hat... Ich erinnere in betreff der ungeheuren und über alle Maßen verhängnisvollen Initiative, welche die Juden mit dieser grundsätzlichen aller Kriegserklärungen gemacht haben, an den Satz, auf den ich bei einer anderen Gelegenheit gekommen bin (Jenseits von Gut und Böse S.105) – dass nämlich mit den Juden der *Sklavenaufstand in der Moral* beginnt: jener Aufstand, welcher eine zweitausendjährige Geschichte hinter sich hat und der uns heute nur deshalb aus den Augen gerückt ist, weil er – siegreich gewesen ist... Nietzsche, GM I, 7

Wenn in der deutschen Philosophie die Logik der alleinige Maßstab für richtig und falsch wäre, hätte dieser Ausbruch von Hass keine Gefahr dargestellt. Denn Nietzsche lebt in einer verkehrten Welt. Wie konnten die Ohnmächtigen über „die Gewaltigen“, „die Herren“, „die Machthaber“ so vollständig triumphieren, dass sie diese in „tiefste Beklommenheit“ stürzten und ihnen ihren barbarischen Dünkel quasi vergifteten?⁶

Wie erreicht der Künstlerphilosoph Nietzsche seine starke Wirkung? Durch eine einmalige Sprachkraft, durch Kraftausdrücke wie „Kriegserklärung“, und weiter durch eine erbarmungslose Verallgemeinerung: *die Juden*. Außerdem fehlen eindeutige Ort- und Zeitangaben, die dem kritischen Verstand einen Anhaltspunkt geben könnten, mit Einwänden einzusetzen. Meint Nietzsche einen historischen Vorgang von vor 2000 Jahren oder eine Art von Jüngstem Gericht, wie der Satz andeutet: „Ihr werdet auch ewig die Unseligen, Verfluchten und Verdammten sein!“? Hat er an die Hölle der alten Kirche gedacht, die er in derselben Schrift so effektiv dem Gespött preisgab (GM I,15) ?

Nietzsche philosophiert im Affekt. Seine Gedanken über den so genannten „Sklavenaufstand“ sind von purem Hass diktiert. Wie entstand dieser Hass? Wir verstehen nicht, wie er sich über einen Vorgang, der entweder sehr lange zurück liegt oder wahrscheinlich niemals eintreten wird wie das Jüngste Gericht, so leidenschaftlich empört. Aber ist nicht auch raffinierte Berechnung im Spiel? Spricht in diesem Text nicht ein genialer Verführer? Gleichet Nietzsche nicht einem Mörder, der sein Opfer mit einem raffinierten Kompliment umgarnt, dass es mit ihm mitgeht? Schließlich identifiziert er „die Juden“ mit dem Geist.

⁶ In H.St.Chamberlains Hauptwerk, den *Grundlagen des neunzehnten Jahrhundert* heißt es statt siegreicher „Sklavenaufstand in der Moral, der mit den Juden begann: *wir haben uns mit eigenen Händen die Lebensader unterbunden und hinken als verkrüppelte Judenknechte hinter Jahwes Bundeslade her!* (18) Aufsatz 14a)

Aber kann denn irgendein Mensch so teuflisch sein? War da schon Nietzsches Krankheit mit im Spiel?

Um das Ergebnis dieser Untersuchung vorwegzunehmen: Den abgrundtiefen Hass, den Nietzsche hier „den Juden“ vorwirft, hat er selbst erlebt. Er analysiert *seinen* Hass; wie er unter Zurückgesetzten, Ohnmächtigen zwangsläufig entsteht. Seinen Hass auf wen? Seinen Hass auf *einen* Juden, der namentlich zu benennen ist. Aber dieser hier analysierte Hass tritt nicht als Nietzsches persönlicher Hass in Erscheinung, sondern in einem an Perfidie kaum mehr zu überbietenden Racheakt als Hass „der Juden“ auf die vornehme und glückliche Menschheit, unter der diese heute noch stöhne und leide.

2. Der weltanschauliche und politische Zusammenhang

Bevor ich aber in Nietzsches Biographie und Psyche einsteige, möchte ich auf der historisch-politischen Ebene bleiben und auf den historischen Vorgang zurückgehen, den Nietzsche oben meint: An der anderen, oben angedeuteten Stelle wird er nämlich deutlicher : „ihre Propheten (die jüdischen Propheten) haben „reich“, „gottlos“, „böse“, „gewalttätig“, sinnlich“ in Eins verschmolzen und zum ersten Male das Wort „Welt“ zum Schandwort gemünzt. In dieser Umkehrung der Werte (...) liegt die Bedeutung des jüdischen Volkes: mit ihm beginnt der *Sklassen-Aufstand in der Moral*. (JGB 195)

Als strenger Logiker versuche ich zunächst die Sätze in dem ersten, schockierenden Text zu widerlegen. Da steht:

Alles, was auf Erden gegen „die Vornehmen, „die Gewaltigen“, „die Herren“, „die Machthaber“ getan worden ist.

Es finden sich verdächtige Führungszeichen um die zentralen Begriffe wie „die Vornehmen“ etc.; was sollen sie bedeuten? Werden wir dazu verführt zu denken, hier handle es sich tatsächlich um die Vornehmen, die Gewaltigen, die Herren, die Machthaber, so wie sie allgemein damals gesehen wurden? Könnte es sein, dass dieser Schein trügt? Geht es vielleicht gar nicht um sie? Was sollten sonst die verräterischen Führungszeichen bedeuten?

Die aristokratische Wertgleichung (gut = vornehm = mächtig = schön = glücklich = gottgeliebt) das ist Nietzsches eigene, sehr subjektive Sicht, ja wessen? Sagen wir vorläufig - der gesellschaftlichen Klassen oder Stände, deren Existenz angeblich von „den Juden“ in ihrer Existenz bedroht wird. Aber Nietzsche war Autist und benutzte eine eigene „Privatsprache“, ein Problem, das er in *Jenseits von Gut und Böse* streift:

Um einander zu verstehen, genüge es nicht, dass man dieselben Worte gebrauche, ... man müsse zuletzt seine Erfahrungen miteinander gemein haben. Deshalb verstünden sich die ähnlicheren und gewöhnlicheren Menschen besser und seien dadurch im Vorteil vor den „Ausgesuchteren, Feineren, Seltsameren“. (JGB 268)

Die entsprechende Vorstufe dieses Aphorismus im Nachlass schließt mit einem Hinweis, der in *Jenseits von Gut und Böse* fehlt: Dies ist gesagt, um zu erklären, warum es schwer ist, solche Schriften wie die meinigen zu verstehen: die inneren Erlebnisse, Wertschätzungen und Bedürfnisse sind bei mir anders. Ich habe Jahre lang mit Menschen Verkehr gehabt und die Entsagung und Höflichkeit so weit getrieben, nie von Dingen zu reden, die mir am Herzen lagen. Ja ich habe fast nur so mit Menschen gelebt. VII 34(86) Siehe 37(5)

Warum ist die Entlarvung dieser autistischen Philosophie heute noch wichtig?

Ich habe den starken Verdacht, dass sich die „Endlösung der Judenfrage“ – und ich bevorzuge nach wie vor den deutschen „Fachausdruck“, weil er auf die Philosophie hinweist –im Kern auf zwei Werke Nietzsches zurückführen lässt.

Dass Philosophen und Philosophien in Deutschland eine weit größere Rolle spielten als in an-

deren europäischen Nationen, hängt u.a. mit der unseligen Kirchenspaltung zusammen. (5. Aufsatz) Man suchte immer wieder einen Religionersatz, um die seelisch zerrissene Nation zusammenzuhalten. Also erfanden deutsche Autoren immer wieder „Weltanschauungen“, wozu sie „die größten Geister der Nation“, also Kant (14. Aufsatz), Schopenhauer, Nietzsche bemühten und verfälschten. Fast immer sind diese Weltanschauungen stark antisemitisch geprägt. Ein klassisches leicht nachvollziehbares Beispiel wäre der Versuch des jungen Hegels, eine deutsche Nationalreligion zu schaffen. (Aufsatz 9a)

Einen deutschen Denker konnten diese Völkischen allerdings nicht gebrauchen: Karl Marx. Wenn man die Religionsspaltung überwinden wollte, war das Thema Klassenkampf tabu. Karl Marx war Jude. Richtig: Jesus war auch Jude, aber das hat die Christenheit in ihrer zweitausendjährigen Geschichte wohl nicht wirklich wahrgenommen, sonst hätte Hitlers Lehrer H. St. Chamberlain aus Jesus nicht einen germanischen (arischen) Kämpfer machen können.

Dies Faktum macht zugleich klar, warum Nietzsches Philosophie nur in der der NS-Führung und in der SS als eine Art von esoterischer Lehre (3. Aufsatz) wirken konnte. Hitler und Co. hätten sich niemals in der Öffentlichkeit auf den „Antichrist“ berufen können, weil sich die überwältigende Mehrheit der Deutschen – und damit auch der deutschen Soldaten – immer noch zum Christentum bekannte.⁷

Wenn ich sagte, die „Endlösung der Judenfrage“ gehe „im Kern“ auf „Nietzsche“-Texte zurück, dann will ich damit nicht sagen, dass nicht noch andere Autoren an Hitlers Weltanschauung mitgewirkt hätten. Schopenhauer zum Beispiel. (30. Aufsatz)⁸ Aber ich meine vor allem eben jenen H. St. Chamberlain mit seiner germanischen Weltanschauung, die mit dem so genannten Rassenantisemitismus in seinem Hauptwerk *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts* von 1899 festgeschrieben wurde. Aber wie durch einen unglücklichen Zufall ist Chamberlains verhängnisvolle Weltsicht schon vorher in Nietzsches *Antichrist* eingesickert.

Um keinen Zweifel zu lassen, der einsame Denker ließ sich von niemandem vereinnahmen; ein Kriegstreiber wurde er trotz allen verbalen Säbelrasselns nicht. Auch über die Ausgrenzung der Juden wäre er entsetzt gewesen. Er war nie ein Deutschnationaler. Aber Vorsicht, ich habe soeben, von der Sprache und der Grammatik verführt eine Einheit *Nietzsche* konstruiert. Doch es gibt diesen Nietzsche gar nicht, sondern zwei Nietzsches,⁹ die sich gegenseitig erbittert bekämpften.¹⁰

Sein Problem war sein Wahnsinn, man könnte sagen, ein allzu großes Maß an Einsamkeit.

In einer absurd frühen Zeit, mit sieben Jahren, wusste ich bereits, dass mich nie ein menschliches Wort erreichen würde... (EH, klug 10)

Auch von Hölderlin gibt es ein ganz ähnliches Bekenntnis: „Ich verstand die Stille des Aethers, Der Menschen Worte verstand ich nie...“ (*Da ich ein Knabe war...*) Was haben Höl-

⁷ Vgl. *Kirchensteuern* im 4. Aufsatz.

⁸ Dazu die meisten Aufsätze auf dieser Website, vor allem: 5. Lagarde, 9a) Der junge Hegel, 9b) Feuerbach, 10. Eugen Dühring, 11. Treitschke, 14. Das auserwählte Volk der Philosophie, 23. Fichtes deutscher Glaube, 27. Zusammenfassung

⁹ Jaspers meint zu Nietzsche: „Alle Aussagen (Nietzsches) scheinen durch andere aufgehoben zu werden. Das *Sichwidersprechen* ist ein Grundzug Nietzscheschen Denkens. Man kann bei Nietzsche fast immer zu einem Urteil auch das Gegenteil finden. Der Schein ist, er habe über alles zwei Meinungen.“ (Karl Jaspers, Nietzsche, Einführung in das Verständnis seines Philosophierens, Berlin, Leipzig 1936, S.8

Aber hier handelt es sich nicht um ein Scheinen oder einen Schein. Nietzsche widerspricht sich tatsächlich immer wieder in fast allen Punkten. Deshalb ist bei ihm die Fiktion der Einheit des Bewusstseins aufzugeben. Gerade an der These vom „Sklavenaufstand in der Moral“ will ich zeigen, dass meine kritische Sicht auf Nietzsche von großer philosophischer und gesellschaftlicher Bedeutung ist.

¹⁰ Vielleicht könnte man seine krasse Widersprüchlichkeit in seinen letzten Texten auch aus einem schlechten Gewissen vor seinen überaus harten Urteilen z.B. gegen Priester und Juden erklären: „Er (der Priester) ist auch *heilig*... Wir... sind *unheilig*... was wir uns schämen!“ VIII 25(17) Vgl. seinen Wunsch, sich mit jüdischen Bankiers zu verbünden VIII 25(11) und trotz seiner martialischen Philosophie die Jugend nicht vor die Kanonen zu stellen. Das sei Wahnsinn. VIII 25(15)

derlin und Nietzsche gemeinsam? Beide sind die größten Meister der deutschen Sprache, beide endeten im Wahnsinn.

Es gibt also vermutlich einen Zusammenhang zwischen Genie und Wahnsinn. Dennoch müssen wir gegen die dionysischen Mächte des Rausches feste Dämme errichten, und zwar mit der Logik, mit der Moral und mit dem Sinn für Realität.

Man könnte die Tragödie des jüdischen Volkes in Deutschland auf die Formel bringen, dass ihnen, und leider fast nur ihnen allein, die Rolle zufiel, diesen Schutzwall zu bilden. Aber das allermerkwürdigste: die meisten wussten selbst nicht, wie ihnen geschah. Denn sie spielten diese Rolle, meist ohne es zu ahnen, nur im Kopf ihrer Feinde. Natürlich gab es heftigen Antisemitismus, in Deutschland allerdings vielleicht sogar weniger manifesten Antisemitismus als in anderen europäischen Ländern.¹¹ Aber im Land der großen Philosophen, deren Denkarbeit man als geistigen Aufstand gegen (den jüdischen) Gott deuten kann, kam *dem Juden* eine größere abstrakte, politische und meistens negative Bedeutung zu. Wir müssen uns im ersten Zitat noch den ersten Satz anschauen:

Die menschliche Geschichte wäre eine gar zu dumme Sache ohne den Geist, der von den Ohnmächtigen her in sie gekommen ist: nehmen wir sofort das größte Beispiel.

Alles, was auf Erden gegen „die Vornehmen, „die Gewaltigen“, „die Herren“, „die Machthaber“ getan worden ist, ist nicht der Rede wert

Geht es ohne „den Geist“? Aber welches Bild zeichnet Nietzsche vom „Geist“? Es ist der Geist des Ressentiments, der Geist der vom Hass zerfressenen Schwachen, Ohnmächtigen etc., also keine positive Erscheinung, der einen in Affekten wie Hass und Ressentiments denkenden Künstlerphilosophen wie Nietzsche korrigieren könnte.

Wenn Nietzsche gegen „die Juden“ hetzt, die er gleichzeitig mit „dem Geist“ assoziiert, stellt er sich dann in irgendeiner Form menschliches Sein vor ohne Geist? Heißt es dann „der Mächtige“ komme ohne Geist aus, also auch ohne Bewusstsein? Was wäre dann „Macht“? Nietzsche deutet tatsächlich die Möglichkeit von „Macht“ ohne Geist an. Ich meine seine Rede von den dem Kriege, dem Herumschweifen und dem Abenteuer glücklich angepassten Halbtieren, die plötzlich in den Bann der Gesellschaft gerieten – und damit unter den Einfluss des „Bewusstseins“, auf ihr ärmlichstes und fehlgreifendstes Organ, so dass sie plötzlich denken und kombinieren mussten. (GM II 16)

Aber gibt es denn irgendein menschliches Wesen, das ohne Geist und Bewusstsein auskommen könnte?

Im *Ecce homo* wirft Nietzsche seinen Feinden vor – es wird nicht immer ganz klar, ob er die Juden oder die Christen meint, - dass man eine „Seele“, einen „Geist“ *erlog*, um den Leib zuschanden zu machen. (Schicksal 7) Aber geht es wirklich ohne Seele und ohne Geist? Kann gerade ein Denker auf die Seele und auf den Geist verzichten? Was bedeutet Nietzsches Ziel: „Das Recht auf den großen *Affekt* – für den Erkennenden wieder zurückzugewinnen...“? KGW VIII 9(119)

Heißt es: Denken, Erkennen durch das Gefühl? Daher *Der Antichrist* – *Fluch auf das Christentum*. Soll, darf ein Denker *fluchen*? Darf der Hass denken? Nein, niemals! Immerhin lasse sich Nietzsches geniale Sprachkraft aus seiner Enthemmung von Affekten erklären.

Umgekehrt, wenn Nietzsche einen Leib erlog, um den Geist zuschanden zu machen, dann sind ihm vielleicht tatsächlich Gegenargumente als Personen leibhaftig begegnet, z.B. der bleiche Priester, der uns noch begegnen wird und der mit „den Juden“ in Verbindung steht, nennt Nietzsche sie doch oben „jenes priesterliche Volk“. So sieht sich auch der Übermensch, dem nichts Menschliches fremd ist, gezwungen, Gedanken von sich fernzuhalten und zu verdrängen, dass sie ihm dann als leibhafte Gestalt, als Mensch, entgegentreten, so dass er dann mit diesem „Engel Gottes“ artig tun muss. (KSA 10/85) Doch je nach Stimmung kann sich der Denker zu dieser leibhaftigen Gedanken-Gestalt wohl auch feindselig verhalten.

Aber gehen wir jetzt zum zweiten Text über, der für die „Endlösung der Judenfrage“ verant-

¹¹ 1. Ein merkwürdiges Paradox (16. Aufsatz)

wortlich sein soll. Er steht im *Antichrist*.

.... Das Gift der Lehre „*gleiche Rechte für alle*“ – das Christentum hat es am grundsätzlichen ausgesät; das Christentum hat jedem Ehrfurchts- und Distanz-Gefühl zwischen Mensch und Mensch, das heißt der *Voraussetzung* zu jeder Erhöhung, zu jedem Wachstum der Kultur einen Totkrieg aus den heimlichsten Winkeln schlechter Instinkte gemacht – es hat aus dem *ressentiment* der Massen sich seine *Hauptwaffe* geschmiedet gegen *uns*, gegen alles Vornehme, Frohe, Hochherzige auf Erden, gegen unser Glück auf Erden... (AC 43)

Halten wir hier zunächst ein. Was ist der Hauptunterschied zwischen beiden Texten, zwischen ersterem aus der *Genealogie* und letzterem aus dem *Antichrist*? In der *Genealogie* werden „die Juden“ angegriffen, im *Antichrist* vorrangig das Christentum. Im *Antichrist* ist der Bezug zu Nietzsches Person enger: Man beachte Worte wie: das Christentum hat seine Hauptwaffe geschmiedet gegen *uns*, gegen *unser* Glück auf Erden. Außerdem leidet Nietzsche in der *Genealogie* noch an einer Zerrissenheit, die er im *Antichrist* zu überwinden scheint. In der *Genealogie* ist der Geist noch bei den Feinden, den Juden, Nietzsche stellt in der *Genealogie* (GM III) noch die Kunst hoch über das asketische Ideal der Wissenschaft. Dagegen erscheinen im *Antichrist* die neuen Feinde (die Christen) als völlig geistlos, während sich Nietzsche anscheinend ohne Vorbehalte zum modernen Geist der Aufklärung und der Naturwissenschaften bekennt. Also verfügt Nietzsche im *Antichrist* über mehr demagogische Durchschlagskraft: Er proklamiert eine gerade Linie, ein Ziel. (AC1) Aber gerade dieses Bekenntnis zur Wissenschaft müssen wir uns noch genauer anschauen.

Wir fahren mit unserem *Antichrist-Text* (AC 43) fort:

... Die „Unsterblichkeit“ jedem Petrus und Paulus zugestanden, war bisher das größte, das böseste Attentat auf die *vornehme* Menschlichkeit. - *Und* unterschätzen wir das Verhängnis nicht, das vom Christentum aus sich bis in die Politik eingeschlichen hat! Niemand hat heute mehr den Mut zu Sonderrechten, zu Herrschaftsrechten, zu einem Ehrfurchtsgefühl vor sich und seinesgleichen – zu einem *Pathos der Distanz*... Unsere Politik ist *krank* an diesem Mangel an Mut - Der Aristokratismus der Gesinnung wurde durch die Seelen-Gleichheits-Lüge am unterirdischsten untergraben; und wenn der Glaube an das „Vorrecht der Meisten“ Revolutionen macht und *machen wird* – das Christentum ist es, man zweifle nicht daran, *christliche* Werturteile sind es, welche jede Revolution bloß in Blut und Verbrechen übersetzt. Das Christentum ist ein Aufstand alles Am-Boden-Kriechenden gegen das, was *Höhe* hat: das Evangelium der „Niedrigen“ *macht* niedrig... (AC 43)

Nietzsche ist präziser, wissenschaftlicher geworden als im ersten Text aus der *Genealogie*, der uns noch im Unklaren gelassen hatte, wie sich die Macht des Juden äußern würde, möglicherweise sogar erst in der Hölle. In der *Genealogie* hatten in dem Satz: „Alles, was auf Erden gegen ‚die Vornehmen‘, ‚die Gewaltigen‘, ‚die Herren‘, ‚die Machthaber‘ getan worden ist“ um die wichtigen Begriffe noch Anführungszeichen gestanden: „die Vornehmen“, „die Gewaltigen“ etc. Aber jetzt herrscht scheinbare Klarheit: Ein Verhängnis hat sich in die Politik eingeschlichen, es droht eine Revolution, niemand habe heute mehr den Mut zu Sonderrechten, Herrschaftsrechten... etc. Allerdings sind die Juden, die in *Genealogie* das Feld beherrschten, jetzt durch „christliche Werturteile“ ersetzt. Das Christentum – nicht mehr die Juden – sei ein Aufstand alles Am-Boden-Kriechenden gegen das, was *Höhe* hat.

Man könnte nun sagen, Nietzsche gehe in seiner Identifizierung mit der herrschenden Schicht des Kaiserreiches zu weit. „Unsere Politik ist *krank* an diesem Mangel an Mut.“ Der Aus-

druck „*unsere* Politik“ befremdet. Wer Nietzsches unpolitische Einstellung, seine ironische Haltung zur Politik, selbst zur „großen Politik“ kennt, ist überrascht. Identifiziert er sich jetzt mit dem „Volk“, das sich in Bayreuth trifft? ¹²

Nietzsche hatte von Anfang an den Geist über die Politik gestellt: „denn der, welcher den *furor philosophicus* im Leibe hat, wird schon keine Zeit mehr für den *furor politicus* haben und sich weislich hüten, jeden Tag Zeitungen zu lesen oder gar einer Partei einzutreten.“¹³

Dieser ganz typische unpolitische Deutsche spricht plötzlich von „unserer Politik“. Wir beobachten, dass er im ersten Abschnitt des *Antichrist* eine ungewöhnliche, demagogische Sprachkraft entfesselt, die jegliche vornehme, aristokratische Zurückhaltung hinter sich lässt.

Sehen *wir* uns ins Gesicht – *wir* wissen gut genug, wie abseits *wir* leben... *Wir* haben das Glück entdeckt, *wir* wissen den Weg... *Wir* waren tapfer genug (...) Ein Gewitter war in unsere Luft, die Natur, die *wir* sind, verfinsterte sich – denn *wir* hatten keinen Weg. Formel *unsres* Glücks: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel. AC1

Natürlich bedarf ein solches Wir-Gefühl eines starken, mächtigen Feindes. Daher der *Fluch auf das Christentum*. Aber jeder kritische Leser müsste bemerken, dass Nietzsche damit nur aus *seinem* Labyrinth und nicht aus „ganzen Jahrtausenden des Labyrinths“ (AC1) den Ausgang fand. Alles, was Nietzsche zugunsten der modernen Wissenschaft vorträgt, ist Selbstpolemik, wie wir gleich sehen werden. Es entsteht ein neues Bewusstsein, das „zweite Bewusstsein“, das mit erheblichen Risiken verbunden ist. Man könnte sagen, dass die von ihm entfesselte Sprachkraft zuallererst ihn selbst fesselt, und zwar mit dem befremdenden Wort von „*unserer* Politik“.

Und es ist, als hätte er gerade diese Fessel zuletzt noch selbst gesprengt:

(...) Denn wenn die Wahrheit mit der Lüge von Jahrtausenden in Kampf tritt, werden wir Erschütterungen haben, einen Krampf von Erdbeben, eine Versetzung von Berg und Tal, wie dergleichen nie geträumt worden ist. Der Begriff Politik ist dann gänzlich in einen Geisterkrieg aufgegangen, alle Machtgebilde der alten Gesellschaft sind in die Luft gesprengt – sie ruhen allesamt auf der Lüge: es wird Kriege geben, wie es noch keine auf Erden gegeben hat. Erst von mir an gibt es auf Erden *große Politik*. (EH Schicksal 1)

Nun gab Nietzsches Rede über „*unsere* Politik“, die krank sei an Mangel an Mut, Adolf Hitler und der SS andere, konkretere, praktischere Probleme auf.

Musste denn die Führung des Dritten Reiches nach der strengen Lehre ihres Meisters Nietzsche nicht *das Christentum* beseitigen? Es gibt tatsächlich einen deutlichen Hinweis Hitlers, dass nach dem – natürlich siegreich beendeten - Krieg eine große Kirchenverfolgung geplant war.¹⁴

Aber solange die deutsche Führung die christlichen Soldaten im Krieg noch brauchte, war an ein spektakuläres Vorgehen gegen das Christentum oder die Kirchen natürlich nicht zu denken. Was war zu tun? Nun ist in allen diesen Texten – so auch in dem eingangs zitierten und weiter im *Antichrist*, immer von einer ganz engen Verbindung von Judentum und Christentum die Rede, ja fast von Identität beider Religionen. So in GM I,7 (siehe oben) und im *Antichrist*: „Die Juden sind ebendamit, das *verhängnisvollste* Volk der Weltgeschichte: in ihren Nachwirkungen haben sie die Menschheit dermaßen falsch gemacht, dass heute noch der Christ antijüdisch fühlen kann, ohne sich als die *letzte jüdische Konsequenz* zu verstehn.“ AC 24

Vielleicht kommt es – in einer von Emotionen und nicht von kritischem Denken getragenen Mentalität nicht weiter erstaunlich - zu einer fatalen Synthese zwischen dem jüdenfeindlichen Text in der *Genealogie* (GM I,7) und der christenfeindlichen Passage im *Antichrist*? (AC 43)

Im nationalsozialistischen Kontext heißt das, die Herrschaft der Nationalsozialisten könne nur durch Juden gefährdet werden. Das war die gemeinsame Überzeugung von Hitler, Himmler

¹² „Wir kennen die Massen, wir kennen das Theater. Das Beste, was darin sitzt, deutsche Jünglinge, gehörnte Siegfriede (...) die Bildungs-Kretins, die kleinen Blasierten, die Ewig-Weiblichen, die Glückliche-Verdauenden, kurz das Volk.“ Der Fall Wagner 6.

¹³ Schopenhauer als Erzieher 7

¹⁴ Dr. Henry Picker, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier, Stuttgart 1976, am 13.12.1941 und 8.2.1942

und Goebbels, und wahrscheinlich der ganzen SS. (Vgl. 27. Aufsatz auf dieser Website)

Keine Juden – keine Revolution.

Keine Juden – kein Widerstand gegen die Wehrmacht.

Und welche praktische Konsequenz zogen Hitler, Himmler, Goebbels und Co aus Nietzsches Wahndee: Das größte bisher bekannte Verbrechen der Weltgeschichte.

Hier ein Zeugnis aus Himmlers Geheimreden

*Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir im Innern keinen Juden mehr haben, so dass der Herd jeder Revolte in der Masse des Volkes ausgetilgt ist.*¹⁵ (Weitere Beispiele von Hitler und Goebbels finden sich im 27. Aufsatz.)

Im Allgemeinen haben deutsche Offiziere solche Mitteilungen mit frenetischem Beifall begrüßt. Ich möchte dazu gleich als *advocatus diaboli* ein Wort der Verteidigung sagen, ohne mich in den Stricken des berühmten Spruchs *tout comprendre – c'est tout pardonner* zu verfangen.

Haben die Offiziere der Wehrmacht Nietzsches Philosophie gekannt?

Das ist zumindest sehr wahrscheinlich und zwar vor allem auch deshalb, weil sie in Nietzsches *Antichrist* Anknüpfungspunkte an die „germanische Weltanschauung“ H.St. Chamberlains fanden. (14. Aufsatz). Leider werden die vielen verschiedenen deutschen Weltanschauungen, obwohl sie zum Verständnis der deutschen Geschichte wichtig sind, heute weder von der Wissenschaft noch vom Publikum beachtet. Die meisten modernen Interpreten weigern sich, den Begriff der *Rasse* in Nietzsches Schriften überhaupt zu lesen.

Dass die starken Rassen des nördlichen Europa den christlichen Gott nicht von sich gestoßen haben, macht ihrer religiösen Begabung wahrlich keine Ehe – um nicht vom Geschmacke zu reden. Mit einer solchen krankhaften und altersschwachen Ausgeburt der *décadence* hätten sie fertig werden *müssen*. Aber es liegt ein Fluch dafür auf ihnen, dass sie mit ihm nicht fertig geworden sind: sie haben die Krankheit, das Alter, den Widerspruch in alle ihre Instinkte aufgenommen – sie haben seitdem keinen Gott mehr geschaffen! Zwei Jahrtausende beinahe und nicht ein einziger neuer Gott! (...) AC 19

In gewisser Weise hat Nietzsche damit das Bild „der prachtvollen nach Beute und Sieg lüstern schweifenden blonden Bestie“ aus der *Genealogie* (GM I,11) wieder aufgenommen. Nun hat der Rassenbegriff heute wieder Konjunktur – in Europa und in USA. Aber was hat es für einen Sinn, die Rasse in die Philosophie einzubringen? Nietzsche hat es offenbar getan. Hat ihm das geholfen – oder ihn eher verwirrt? Die Sehnsucht nach einem *neuen Gott* ist eine alte romantische Sehnsucht der Deutschen.¹⁶ Wer sollte dieser neue Gott sein? Nietzsche? (vgl. VIII 25(19) Oder Hitler?

Was heißt „neuer Gott“?¹⁷ Bedeutet das eine neue Moral, oder Unmoral statt Moral? Eine Abkehr von „jüdischer Moral“? Was wäre dann diese „jüdische Moral“, die man überwinden will. Und hat dieser Wunsch, die „jüdische Moral“ zu überwinden, etwas mit mentaler Kriegsvorbereitung zu tun?

Lesen wir weiter im *Antichrist*:

Die Juden sind das merkwürdigste Volk der Weltgeschichte, weil sie, vor die Frage von

¹⁵ Geheimrede von dem Offizierskorps einer Grenadierdivision... am 26.7.1944, Heinrich Himmler, Geheimreden von 1933 bis 1945, Hg.: Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson, Frankfurt/M 1974, S.216

¹⁶ „Dorthin kommt und deutet zurück der kommende Gott.“ Hölderlin, Brot und Wein. Vgl. Manfred Frank, Der kommende Gott, Suhrkamp 1982.

¹⁷ In Chamberlains *Grundlagen*, der neuen Bibel des Rassenantisemitismus, wurde Kant, auf dessen Lehre von der Autonomie des Willens in der Moral zurückgegriffen wird, zum *rocher de bronze* der germanischen Weltanschauung: der neue Gott war der Germane, aus Christus wurde ein germanischer Kämpfer. (14. Aufsatz) Dazu musste Kants Schrift *Zum ewigen Frieden* wegretouchiert werden.

Sein und Nichtsein gestellt, mit einer vollkommen unheimlichen Bewusstheit das Sein *um jeden Preis* vorgezogen haben: dieser Preis war die radikale *Fälschung* aller Natur, aller Natürlichkeit, aller Realität, der ganzen inneren Welt so gut als der äußeren. Sie grenzten sich ab *gegen* alle Bedingungen, unter denen bisher ein Volk leben konnte, leben *durfte*; sie schufen aus sich einen Gegensatz-Begriff zu *natürlichen* Bedingungen – sie haben, der Reihe nach, die Religion, den Kultus, die Moral, die Geschichte, die Psychologie auf eine unheilbare Weise in den *Widerspruch zu deren Natur-Werten* umgedreht. Wir begegnen demselben Phänomene noch einmal und in unsäglich vergrößerten Proportionen, trotzdem nur als Kopie – die christliche Kirche entbehrt, im Vergleich zum “Volk der Heiligen” jedes Anspruchs auf Originalität. Die Juden sind, ebendamit, das *verhängnisvollste* Volk der Weltgeschichte: in ihrer Nachwirkung haben sie die Menschheit dermaßen falsch gemacht, dass heute noch der Christ antijüdisch fühlen kann, ohne sich als die *letzte jüdische Konsequenz* zu verstehn (...). AC 24

Um 1900 fühlten sich die meisten deutschen Juden als Deutsche, sie fühlten deutschnational. Dann tat sich im Denken der politischen Rechten in Deutschland in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts eine “unüberwindliche Kluft” zwischen den Juden und dem Rest der Nation auf. Der Rassenantisemitismus zeigt seine Fratze. Woher kam diese Kluft? Aus der germanischen Weltanschauung Eugen Dührings (10. Aufsatz) und vor allem H. St. Chamberlains, des Lehrers von Hitler. Siehe *der harte unlösbare Kern der sogenannten „Judenfrage“*. (14. Aufsatz)

Auch obiger Text (AC 24) ist von Chamberlain inspiriert, obwohl Nietzsche Chamberlains 1899 erschienenenes Hauptwerk, nicht gelesen haben konnte. Aber Nietzsche kannte und benutzte die historischen Werke des Theologen und Orientalisten Julius Wellhausen, die später auch Chamberlain zur Hand nahm; so haben Nietzsches *Antichrist* und Chamberlains Hauptwerk, *Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts*, die Bibel des Rassenantisemitismus, eine gemeinsame Quelle.¹⁸

Was ist der Kern dieses „Rassengedankens“? Der harte unlösbare Kern der sogenannten „Judenfrage“, die „unüberwindliche Kluft zwischen den militaristischen Deutschen und „den Juden“ kann auf eine einzige historische Person und deren genialen Gedanken zurückgeführt werden – den Propheten Jeremia. (14. Aufsatz)

Als nämlich Nebukadnezar 587 v. Chr. den jüdischen Teilstaat Juda angriff, beschwor Jeremia seinen König Zedekia keinen militärischen Widerstand zu leisten, sondern eine Niederlage als Strafe Gottes hinzunehmen. Dies war ein welthistorischer Augenblick, weil damals die jüdische (und die christliche Religion) entstanden. Aber wenn wir Chamberlain und Hitler folgen, entstand damals auch eine Haltung, die militaristische Nationalisten wie Hitler als Todsünde ansahen, der Defaitismus, von franz. la défaite, die Niederlage.

Trotzdem steht fest, dass das „merkwürdigste und verhängnisvollste“ Volk der Weltgeschichte in antiker Zeit entstand: Ein Volk, das keinen Staat hatte und deshalb auch keine Kriege führen konnte, nicht zuletzt wegen Gottes Gebot: *Du sollst nicht töten!* Ein Volk, das aber trotzdem alle anderen Heldenvölker der Antike wie Hethiter, Perser, Griechen und Römer überlebte. (vgl. *die bange Frage* 30. Aufsatz)

Sind dies historische Tatsachen? Man könnte einwenden, dass die Juden um 1900 kein Volk mehr waren, sondern eine Religionsgemeinschaft wie Katholiken oder Protestanten.

Was hätten wir Deutschen uns erspart, wenn wir uns nach 1918 etwas mehr an Jeremia als an Hitler orientiert hätten.

Sehr viele deutsche Juden hatten schon im frühen 19. Jahrhundert den Wunsch, Offiziere in der Preußischen Armee zu werden, wohl wissend, dass sie nur so im preußischen Militärstaat

¹⁸ Vielleicht hat sich Chamberlain auch von Nietzsches *Antichrist* inspirieren lassen, aber das hat er sorgfältig vertuscht, weil er sich ja ganz im Gegensatz zu Nietzsche auf einen arischen Christus berief.

als echte, gleichberechtigte Deutsche anerkannt würden.¹⁹ Als im Ersten Weltkrieg großer Mangel an Führungskräften herrschte, hatten sie endlich dieses Ziel erreicht. Juden wurden deutsche Offiziere. Damals sind viele deutsche Juden für ihr deutsches Vaterland gefallen. Aber Hitler hat Juden (und Frauen) von Anfang an aus der Wehrmacht ausgeschlossen. Fast gleichzeitig mit der Gründung der Wehrmacht wurden 1935 die Nürnberger Rassengesetze erlassen.

Das Herzstück von *Mein Kampf* vergleicht den Arier mit dem Juden. Der Arier sei von einem idealistischen Aufopferungswillen²⁰ beseelt, während beim Juden der Selbsterhaltungstrieb am stärksten entwickelt sei. Die Bewunderung für den zähen Selbsterhaltungswillen der Juden teilt Hitler mit Nietzsche. „Die Juden sind aber ohne Zweifel die stärkste, zäheste und reinste Rasse, die jetzt in Europa lebt.“ (JGB 251) Hitler scheint dieses Urteil übernommen zu haben. Selbst die Bewunderung für den jüdischen Geist scheint Hitler fast zu teilen: „Die intellektuellen Eigenschaften des Juden haben sich im Verlaufe der Jahrtausende geschult. Er gilt heute als „gescheit“ und war es in gewissem Sinne zu allen Zeiten...“ (329) Aus dem Zusammenhang wird klar, dass „die Endlösung der Judenfrage“ überhaupt nichts mit Darwinismus oder Sozialdarwinismus zu tun hat, als hätte man eine „minderwertige Rasse“ vernichtet. Der Jude wird im Gegenteil so positiv dargestellt, dass man sich fragen muss, warum sich Hitler nicht mit ihnen verbündete. Der Grund lag in der weltanschaulichen Verblendung. Der Jude sei, weil Juden als Volk ohne Staat keine Kriege führen konnten, nicht zur Selbstaufopferung im Felde fähig. Nur der Arier werde selbstlos für sein Vaterland kämpfen, der Jude nicht. (Mein Kampf 1935 S.327ff.) Es ist klar, dass diese Unterstellung starken Antisemitismus erzeugte.

Dazu ein Wort zur Verteidigung deutscher Offiziere, wenn sie auf Himmlers Meldung von vollzogener „Judenreinigung“ mit Beifall reagierten. Die Schuld an diesem Fehlverhalten trifft eindeutig die Führung des Deutschen Reichs. Denn der Entschluss, Juden von der Wehrmacht auszuschließen, hat natürlich bei der kämpfenden Truppe, die durch die Hölle gehen mussten, ungeheure Ressentiments gegen die jüdischen „Drückeberger“ ausgelöst.

Es ist wohl nicht ganz auszuschließen, dass Hitler und die NS-Führung zu diesem wahrhaft verhängnisvollen Schritt, die Juden von der Wehrmacht auszuschließen, von Chamberlain, bzw. Nietzsche angeregt wurden, zumal letzterer für seinen Männlichkeitswahn, für die Propagierung männlich-heroischer Werte bekannt ist.

*So will ich Mann und Weib: kriegstüchtig den einen, gebärtüchtig das andere....*²¹

3. Nietzsche und die im *Antichrist* propagierte Wissenschaft

Man wird einwenden, der *Antichrist* sei kein obskures rassistisches Pamphlet, auf das sich die Nationalsozialisten hätten berufen können, sondern ein Dokument der modernen Aufklärung, weil Nietzsche darin die moderne Wissenschaft zum obersten Wert deklariere.

Das ist in der Tat erstaunlich.

Denn man sollte zur Kenntnis nehmen, dass sich Nietzsche seit seinem ersten Werk *Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik* in der Bewertung der Wissenschaft erst im *Antichrist* um 180 Grad gedreht hat, dass sich aber nirgends in seinem Werk der Satz findet: „Ich habe mich geirrt!“

Hier eine Passage aus der *Geburt der Tragödie*:

(...) Unsere ganze moderne Welt ist in dem Netz der alexandrinischen (spätantiken) Kultur befangen und kennt als Ideal den mit höchsten Erkenntniskräften ausgerüs-

¹⁹ Horst Fischer, *Judentum, Staat in Heer in Preußen im frühen 19. Jahrhundert*, Tübingen 1968

²⁰ Dass dieser Idealismus aus Fichtes *Reden an die deutsche Nation* stammt, wird im Kommentar zu Hitlers *Mein Kampf* verschwiegen. Aufsatz 5a)

²¹ Za III Von alten und neuen Tafeln 23

teten, im Dienst der Wissenschaft arbeitenden theoretischen Menschen, dessen Urbild und Stammvater Sokrates ist. Alle unsere Erziehungsmittel haben ursprünglich dieses Ideal im Auge: jede andere Existenz hat sich mühsam nebenbei emporzurängen, als erlaubte, nicht als beabsichtigte Existenz. In einem fast erschreckenden Sinne ist hier eine lange Zeit der Gebildete allein in der Form des Gelehrten gefunden worden. (...)

(...) Wenn Goethe einmal zu Eckermann, mit Bezug auf Napoleon, äußert: „Ja mein Guter, es gibt auch eine Produktivität der Taten“, so hat er, in anmutig naiver Weise, daran erinnert, dass der nicht theoretische Mensch für den modernen Menschen etwas Unglaubliches und Staunenerregendes ist, so dass es wieder der Weisheit Goethes bedarf, um auch eine so befremdende Existenzform begreiflich, ja verzeihlich zu finden. (...) GT 18

Eine ganz andere Sicht der alexandrinischen (spätantiken) Wissenschaft findet sich im *Anti-christ*:

(...) Die ganze Arbeit der antiken Welt *umsonst*: Ich habe kein Wort dafür, das mein Gefühl über etwas so Ungeheures ausdrückt. – Und in Anbetracht, dass ihre Arbeit eine Vorarbeit war, dass eben erst der Unterbau zu einer Arbeit von Jahrtausenden mit granitnem Selbstbewusstsein gelegt war, der ganze *Sinn* der antiken Welt *umsonst!*...Wozu Griechen? wozu Römer? - Alle Voraussetzungen zu einer gelehrten Kultur, alle wissenschaftlichen *Methoden* waren bereits da, man hatte die große, die unvergleichliche Kunst, gut zu lesen, bereits festgestellt – diese Voraussetzung zur Tradition der Kultur, zur Einheit der Wissenschaft; die Naturwissenschaft, im Bunde mit Mathematik und Mechanik, war auf dem allerbesten Wege – der *Tatsachen-Sinn*, der letzte und wertvollste aller Sinne, hatte seine Schulen, seine bereits Jahrhunderte alte Tradition! Versteht man das? Alles *Wesentliche* war gefunden, um an die Arbeit zu gehen zu können – die Methoden, man muss es zehnmals sagen, *sind* das Wesentliche, auch das Schwierigste, auch das, was am längsten die Gewohnheiten und Faulheiten gegen sich hat. Was wir heute, mit unsäglicher Selbstbeziehung – denn wir haben alle die schlechten Instinkte, die christlichen, irgendwie noch im Leibe – uns zurückerobert haben, den freien Blick, die vorsichtige Hand, die Geduld und den Ernst im Kleinsten, die ganze *Rechtschaffenheit* der Erkenntnis – sie war bereits da! Vor mehr als zwei Jahrtausenden bereits!.(...) *Alles umsonst!* (AC 59)

Richtige Erkenntnisse oder falsche, unredliche Erschleichung der modernen Werte? Natürlich wird jeder Leser Nietzsches spätes Plädoyer für die moderne Wissenschaft als Fortschritt in Richtung Aufklärung begrüßen. Und dennoch scheint hier eine tiefe Unredlichkeit zu stecken. Dazu möchte ich ein paar frühere Nietzsche-Texte dagegenhalten. Zunächst einen aus der mittleren Phase seines Philosophierens, aus der *Fröhlichen Wissenschaft* von 1882.

Nachwirkung der ältesten Religiosität. Jeder Gedankenlose meint, der Wille sei das allein Wirkende; Wollen sei etwas Einfaches, schlechthin Gegebenes, Unableitbares, Ansichts-Verständliches (...) Nun hat ursprünglich der Mensch überall, wo er ein Geschehen sah, einen Willen als Ursache und persönlich wollende Wesen im Hintergrunde wirkend geglaubt – (...)

(Soweit können wir Nietzsche folgen, aber akzeptieren wir auch die folgenden Thesen?) Erstens, damit ein Wille entstehe, ist eine Vorstellung von Lust und Unlust nötig.

Zweitens: dass ein heftiger Reiz als Lust oder Unlust empfunden werde, das ist die Sache des *interpretierenden* Intellekts, der freilich zumeist dabei uns unbewusst arbeitet; und ein und derselbe Reiz kann als Lust oder Unlust interpretiert werden. (...) FW 127

Noch in *Götzendämmerung*, einer seiner letzten Schriften, deren Vorwort auf den 30. Septem-

ber 1888 datiert ist, verwirft Nietzsche den Willen, die Ursache, ja selbst den Begriff „Atom“. Er kann sich also nicht wenige Wochen später im *Antichrist* als Vorkämpfer der modernen Naturwissenschaften präsentieren.

(...) Das Ding selbst, nochmals gesagt, der Begriff Ding ein Reflex bloß vom Glauben ans Ich als Ursache... Und selbst noch Ihr Atom, meine Herren Mechanisten und Physiker, wie viel Irrtum, wie viel rudimentäre Psychologie ist noch in Ihrem Atom rückständig! (...) (Götzendämmerung, Die vier großen Irrtümer 3)

Was ist hier los? Selbst Georg Lukács, der dezidierte Nietzsche-Gegner bescheinigt diesem, ein redlicher Denker gewesen zu sein. War Nietzsche unehrlich? Merkwürdig ist, dass sich Nietzsche anscheinend überhaupt nicht erinnern kann, noch vor wenigen Monaten eine unwissenschaftliche, mystische Alchemistenposition vertreten zu haben. (Ich meine den Satz: ein und derselbe Reiz kann als Lust oder Unlust interpretiert werden.) Es ist, als sei ihm ein zweites Bewusstsein gewachsen, (s. u.) ein Vorgang, der gegen seinen Willen geschah und rational nicht zu steuern war – ein eindeutiger Hinweis auf Nietzsches Schizophrenie, der uns noch beschäftigen wird. In Nietzsches Worten im *Ecce homo* (Warum ich ein Schicksal bin): „Ich bin ein Schicksal!“

Und dieses Schicksal hängt, wenn man so will, an einem einzigen seidenen Faden, will sagen, an einem einzigen Satz:

„Ein und derselbe Reiz kann als Lust oder Unlust interpretiert werden.“

Nietzsche ist weit entfernt, dem *Tatsachen-Sinn*, dem letzten und wertvollsten aller Sinne, die höchste Priorität einzuräumen. Der Satz, ein und derselbe Reiz kann als Lust oder Unlust interpretiert werden, ist vielmehr der Kernsatz seiner metaphysischen Philosophie, der den Anspruch ausdrückt, alles Negative in „Gold“ verwandeln zu können. Nietzsche glaubte Schmerz in Lust und Glück verwandeln zu können – durch eine Art von Meditationstechnik, manchmal nennt er es sein „Alchemistenkunststück“. Aber auch die Reue und die Gewissensqual nach der Tat glaubt er als „üble Empfindung“ oder als „Schmerz“ behandeln zu können. (KSA 8/339)

Selbst „schön“ und „hässlich“ stehen in enger Beziehung zu Nietzsches Alchemistenkunst.

Bejahung Aesthetica

Es ist die Frage der *Kraft* (eines Einzelnen oder eines Volkes), **ob** und **wo** das Urteil „schön“ angesetzt wird. Das Gefühl der Fülle, der *aufgestauten Kraft* (aus dem es erlaubt ist vieles mutig und wohlgenut entgegenzunehmen, vor dem der Schwächling *schaudert*) - das *Machtgefühl* spricht das Urteil „schön“ noch über Dinge und Zustände aus, welche der Instinkt der Ohnmacht nur als *hassenswert*, als „hässlich“ abschätzen kann. Die Witterung dafür, womit wir ungefähr fertig werden würden, wenn es leibhaft entgegengrät, als Gefahr, Problem, Versuchung, - diese Witterung bestimmt auch noch unser ästhetisches Ja: („das ist schön“ ist eine *Bejahung*) VIII 10(168)

Die wirkliche oder vermeintliche Alchemistenfähigkeit erklärt die Revolutionstheorie, die Nietzsche in *Antichrist* 43 vorträgt. Wer Schmerz in Lust, Hässliches in Schönes verwandeln zu können glaubt, steht hoch über dem Pöbel, der diese Fähigkeiten nicht beherrscht.²² So kann Nietzsche sagen, es bestimme beinahe die Rangordnung, wie tief jemand leiden kann. (JGB 270) Nimmt man noch dazu, dass er auch Reue und Gewissensbisse nach der Tat wie einen Schmerz behandeln will, haben wir ein weiteres Element seiner Aristokratie gefunden.

²² „Der Schmerz ist etwas Anderes als die Lust – ich will sagen, er ist nicht deren Gegenteil (...) Die falschen Gegensätze, an die das Volk und *folglich* die Sprache glaubt, sind immer gefährliche Fußfesseln für den Gang der Wahrheit gewesen.“ VIII 14(173) Hier steht zwar „Volk“ statt „Pöbel“, aber der Pöbel kann nachgeholt werden. „Die Gegensätze (die die Rangordnung ersetzen) sind einem pöbelhaften Zeitalter gemäß, weil leichter *fasslich*.“ VIII 9(107)

Wenn die alchemistische Fähigkeit, Gefühle so behandeln zu können, funktioniert, verfügt Nietzsche gleichsam über einen Schutzschild: das Pathos der Distanz, das seine „Herrenkaste“ trägt. Da kommt Nietzsche seine autistische Grundstruktur zugute, dass er sich gegen Worte abschirmen kann. Dass er aber überhaupt eine Technik der Selbstmanipulation einsetzt, um sich gegen Empfindungen und gegen die Urteile anderer zu schützen, zeigt jedoch, dass er selbst ganz anders ist, als sein Ideal der Herrenmenschen und der blonden Bestien vermuten lässt, nämlich fast ständig von Schmerzen geplagt und äußerst sensibel und verletzlich. Droht also wohl deshalb das *Pathos der Distanz* immer wieder zu zerbrechen, so dass es zur „Revolution“, kommt, wie in Antichrist 43 angedeutet? Ich darf den Zusammenhang hier nur kurz andeuten, um ihn später noch ausführlicher zu behandeln.

Worum geht es Nietzsche, wenn er eine „Revolution“ befürchtet? Um den „Aristokratismus der Gesinnung.“

*Und unterschätzen wir das Verhängnis nicht, das vom Christentum aus sich bis in die Politik eingeschlichen hat! Niemand hat heute mehr den Mut zu Sonderrechten, zu Herrschaftsrechten, zu einem Ehrfurchtsgefühl vor sich und seinesgleichen – zu einem *Pathos der Distanz*... Unsere Politik ist krank an diesem Mangel an Mut! – Der Aristokratismus der Gesinnung wurde durch die Seelen-Gleichheits-Lüge am unterirdischsten untergraben.... AC 43*

Letztlich war es seine Alchemistenfähigkeit gewesen, die auf Unterdrückung aller negativen Affekte wie Zorn, Rache, Flucht, Ekel und Hass beruhen sollte,²³ oder sein „Alchemistenwahn, der ihn auch in einen Zustand jenseits aller Realität brachte, in eine Wahnwelt. Giorgio Colli spricht vom Verlust des Kontaktes zur Realität. KSA 6/452)

Aber wie kommt es dann zur „Revolution“? „Der Aristokratismus der Gesinnung“ war nur möglich, wenn Nietzsche von „inneren Vorteilen des Stolzes“ V 11(61) bei guten Taten ausgehen konnte. Jede gute Tat bringt Nachteile mit sich, man muss ein Opfer bringen, aber Nietzsches Alchemistenfähigkeit verwandelt Leiden in Glück. Also sieht der Aristokrat in Nietzsches Herrenmoral keinen Unterschied zwischen Leiden (Schmerz) und Lust (Glück). Wenn aber der Pöbel obenauf kommt, für den Glück und Leiden eindeutig Gegensätze sind, wenn sich die „Seelen-Gleichheits-Lüge“ durchsetzt, dann kommt es zur Empörung, zur Revolution. Dann empört sich der gute Soldat, der bisher ohne Widerspruch gehorcht hat, er meutert. (Hintergrund im 3. Aufsatz, der nur „Pöbel“ durch „Untermensch“ ersetzt.)

Aber wie kommt der Pöbel obenauf? Durch die Sprache, durch die Rede? Wenn Nietzsches autistische Grundstruktur ihn nicht mehr gegen die Worte der anderen abschirmen kann, was er selbst so ausdrückt: Die falschen Gegensätze, an die das Volk und *folglich* die Sprache glaubt, sind immer gefährliche Fußfesseln für den Gang der Wahrheit gewesen“? VIII 14(173)

In der Euphorie des Herbstes 1888 wählte sich Nietzsche im Paradies – nach seinem Sieg über die Priester. Das Datum des 30. Septembers 1888 erscheint am Ende des Gesetzes wider das Christentum und am Ende des euphorischen Vorworts zur *Götzendämmerung*. (32. Aufsatz) Im *Ecce homo* kann man in *Warum ich so gute Bücher schreibe* über die *Götzendämmerung* lesen:

(...) Ich erst habe den Maßstab für „Wahrheiten“ in der Hand, ich *kann* erst entscheiden. Wie als ob in mir ein *zweites Bewusstsein* gewachsen wäre, wie als ob sich in mir „der Wille“ ein Licht angezündet hätte über die *schiefe* Bahn, auf der er bisher ab-

²³ Intellektuell gemessen, wie *irrtumsvoll* ist Lust und Schmerz! Wie falsch wäre geurteilt, wenn man nach dem *Grade* von Lust und Schmerz auf den Wert für das Leben schließen wollte! Im *Schmerz* ist so viel Dummheit wie in den blinden Affekten! Ja es *ist* Zorn, Rache, Flucht, Ekel, Hass, Überfüllung der Phantasie (Übertreibung) selber, der Schmerz ist die ungeschieden zusammengefllossene Masse von Affekten, *ohne Intellekt* gibt es keinen Schmerz, aber die niedrigste Form des Intellekts tritt da zu Tage; der Intellekt der „Materie“, der „Atome“. (...) KGW V 11(319)

wärts lief... Die *schiefe* Bahn – man nannte sie den Weg zur „Wahrheit“ ... (2)

Hier taucht also das bereits angekündigte *zweite Bewusstsein* auf, ein zentraler Begriff zum Verständnis von Nietzsches Philosophieren und zugleich ein Indiz für seinen Wahn, für seine Schizophrenie. Denn Nietzsche selbst hatte, was er hier die schiefe Bahn nennt, noch wenige Monate oder selbst Wochen zuvor „Wahrheit“ genannt, allerdings immer mit der Hintergrundinformation, dass es keine Wahrheit gebe.

4. Ein ganz gemeiner Racheakt

Versuchen wir jetzt Nietzsches Persönlichkeitsstruktur im Lichte seiner alchemistischen Fähigkeiten nachzuzeichnen, wobei wir auf die im ersten von uns zitierten Text erwähnte aristokratische Wertgleichung (gut = vornehm = mächtig = schön = glücklich = gottgeliebt) zurückkommen, vor allem auf gut = vornehm = mächtig. Im *Grablied*, im 2. Teil des Zarathustra redet Zarathustra ein offenes Wort zu seinen Feinden:

Böseres tatet ihr mir, als aller Menschen-Mord ist (...)

Was ist das Verbrechen dieser Feinde? „Mordetet ihr doch meiner Jugend Gesichte und liebste Wunder!“ Dieses Geschäft, sich von den Illusionen seiner Jugend zu befreien, hätte Nietzsche-Zarathustra selbst besorgen sollen, um zu reifen. Aber Nietzsche-Zarathustra hält an seinen naiven Idealen fest: „Göttlich sollen mir alle Wesen sein!“ Dann heißt es weiter:

Diesen Fluch gegen euch, meine Feinde! Machtet ihr doch mein Ewiges kurz, wie ein Ton zerbricht in kalter Nacht! Kaum als Aufblicken göttlicher Augen kam es mir nur – als Augenblick! (*Grablied*, Za II)

Hören wir da nicht zum ersten Mal den „Fluch auf das Christentum“, auf den „Priester an sich“, der den Tod erfindet, die Krankheit, die Schmerzen der Schwangerschaft etc.? (32. Aufsatz) Wer sollte sonst das Ewige kurz machen, so dass er nur für wenige Augenblicke im Paradies verweilen kann? Das *Grablied* in Za II ist jedenfalls ein Schlüsseltext zum Verständnis zu Nietzsches „politischer Philosophie“. Wer oder was verbirgt sich hinter den „Feinden“, die Nietzsche-Zarathustra hier bedrängen? Im *Antichrist* ist es der „Priester an sich“, den wir uns schwer mit der hebräischen Bibel in Zusammenhang bringen.

Aber zurück zur *Genealogie der Moral*. Die eigentlich schwere Aufgabe steht noch bevor. Ich will darlegen, dass Nietzsches Rede vom „Sklavenaufstand in der Moral, der mit den Juden begann“, entweder eine bewusste Verfälschung ist, man muss schon sagen, eine gemeine Tat, die katastrophale Folgen haben sollte, oder aber schon ein Zeichen der Krankheit, der Dekomposition, der Auflösung des Ichs, der Schizophrenie.

...Ich zitiere aus der Vorrede zur *Genealogie*.

Den ersten Anstoß, von meinen Hypothesen über den Ursprung der Moral etwas zu verlautbaren, gab mir ein klares, sauberes und kluges, auch altkluges Büchlein, in welchem mir eine umgekehrte und perverse Art von genealogischen Hypothesen, ihre eigentlich *englische* Art, zum ersten Mal deutlich entgegentrat, und das mich anzog – mit jener Anziehungskraft, die alles Entgegengesetzte, alles Antipodische hat. Der Titel des Büchleins war „Der Ursprung der moralischen Empfindungen“; sein Verfasser Dr. Paul Rée; das Jahr seines Erscheinens 1877. Vielleicht habe ich niemals etwas gelesen, zu dem ich dermaßen, Satz für Satz, Schluss für Schluss, bei mir nein gesagt hätte wie zu diesem

Buche: doch ganz ohne Verdruss und Ungeduld. In dem vorher bezeichneten Werke, an dem ich damals arbeitete, (Menschliches, Allzumenschliches) nahm ich gelegentlich und ungelegentlich auf die Sätze jenes Buches Bezug, nicht indem ich sie widerlegte – was habe ich mit Widerlegungen zu schaffen! – sondern, wie es einem positiven Geiste zukommt, an Stelle des Unwahrscheinlichen das Wahrscheinlichere setzend, unter Umständen an Stelle eines Irrtums einen andern. (...) GM, Vorrede 4

Man beachte die von mir hervorgehobenen Sätze.

Nach Nietzsches Bruch mit Wagner im Jahre 1876 war Dr. Paul Rée sein Freund geworden, sein alter ego. Nietzsches Buch *Menschliches, Allzu Menschliches* war von Rée inspiriert. Aber 1882 kam es zum endgültigen Bruch. Warum? Der tiefe Grund für diesen Bruch war die Beziehung zu einer jungen, hübschen, sehr intelligenten Frau, in die sich beide Männer, Nietzsche und Rée, verliebten: Lou von Salomé.

An beide, an Rée und Lou, hatte Nietzsche die große Hoffnung geknüpft, seine Einsamkeit als Denker endlich überwinden zu können. Umso tiefer die Enttäuschung, als er beide zugleich verlor.

Die so genannte Lou-Affäre ist die Geburt der Tragödie des europäischen Judentums, weil Lou, die keine Jüdin war, sich auf Rées Seite schlug, ja den Juden Rée als Freund oder vielleicht auch Geliebten bevorzugte. Man kann die durch diese schmerzliche Erfahrung ausgelöste Krise in Nietzsches geistiger und seelischer Existenz nicht hoch genug anschlagen.

Wodurch unterschieden sich die beiden Männer geistig, intellektuell? Rée behauptete, wenn wir moralisch sind, wirke die Gesellschaft auf uns ein, die ihren Nutzen dabei im Blick habe, was wir aber vergessen. Nietzsche setzte dagegen, wenn ich moralisch bin, wirkt in mir ein Gefühl von Macht. So saßen sie auch zu dritt beisammen, Nietzsche mit einer ungeheuren Abneigung gegen Rée, der ihm seine Lou wegnehmen würde, ohnmächtig, seinem Rivalen Rée in der Diskussion nicht gewachsen, aber beherrscht, ohne ein Wort zu sagen.

Um einen Einblick in Nietzsches geistigen Prozess zu bekommen, schauen wir uns zwei Aphorismen aus dem Nachlass an, die sich auf die Auseinandersetzung zwischen Paul Rée und Nietzsche über den Ursprung der Moral beziehen. Nietzsche führt, ganz im Sinne der „Herrenmoral“, die allgemeine Hochschätzung hilfreicher, wohlwollender Gesinnungen nicht auf den Nutzen zurück, den die Schwachen aus der Güte der Guten ziehen, - das war ja der Ansatz seines Freundes - sondern auf die Tatsache, dass die Wohltat Zustände *reicher Seelen* verrate, die abgeben können. Philosophisch gesprochen vertritt Rée den Grundsatz der Heteronomie des Willens in der Moral, Nietzsche eher Kants Forderung nach Autonomie des Willens in der Moral. Aber was ist die Folge der Autonomie? Welche Gefahren drohen aus der Leugnung der Selbstlosigkeit? Diese werden Nietzsche bezeichnenderweise erst sehr spät in einem Gedicht klar:

(..)Niemand dankt dir mehr, / du aber dankst Jedem, /der von dir nimmt: / daran erkennt ich dich, du Überreicher / du *Ärmster* aller Reichen! // Du opferst dich, dich *quält* dein Reichtum/ du gibst dich ab, / du schonst dich nicht, du liebst dich nicht: / die große Qual zwingt dich allezeit / die Qual *übevoller* Scheuern, *übevollen* Herzens - /aber Niemand dankt dir mehr...Von der Armut des Reichsten. KSA6/409f.

Nietzsche „beweist“ sich seine These, dass der guten Tat ein Gefühl von Reichtum und Macht zugrunde liegt, indem er dazu aufruft, sich den Blick des Wohltäters anzusehen. Seltsamerweise taucht nach diesen Ausführungen im unmittelbar folgenden Aphorismus eine bleiche Gestalt auf, von der gesagt wird, dass sie das Leben vergifte. Auch wenn sich deren Wohltätigkeit in der größten Wegwerfung von Hab und Gut äußere, taue diese nichts, da sie aus der Schwäche und Selbstanzweiflung der Seele komme.²⁴ Der Wohltäter, der aus einem Füllegefühl des Lebens gibt, aus einem Zustand seiner reichen Seele und nichts seiner von Selbstlosigkeit weiß, droht sich in den bleichen Priester zu verwandeln, dessen Schwäche sich in der

²⁴ VIII 10(125) und 10(126), 12/529

größten Wegwerfung von Hab und Gut äußert.

Nietzsche argumentiert nicht, er erlebt. Die Szene der wortlosen Auseinandersetzung wiederholte sich später in abgewandelter Form, als sich Nietzsche später einem anderen Juden gegenüber sah, der ihm genau wie Rée sehr wohl gesonnen war: Georg Brandes richtete an Nietzsche im Dezember 1887 folgende Frage:

Nur haben diese Engländer in der Regel den entschiedenen Vorzug, dass ihr weniger hochfliegender Geist Hypothesen scheut, während die Hypothese die deutsche Philosophie um ihre Weltherrschaft gebracht hat. Ist nicht viel Hypothetisches in Ihren Ideen über den Kastenunterschied als Quelle verschiedener Moralbegriffe?²⁵

Hier geht es um Nietzsches zentralen Wert der „Herrenmoral“, das *Pathos der Distanz*, das auch in AC 43 vorkommt. In Nietzsches Antwort ist der Bezug zur Frage zunächst kaum zu erkennen:

Oder denken Sie vielleicht günstiger über die jetzigen Deutschen? Mir scheint es, dass sie Jahr für Jahr in rebus psychologicis plumper und viereckiger werden..., dass ihnen alle *tieferen* Ereignisse entschlüpfen. Zum Beispiel mein „Jenseits von gut und böse“ - welche Verlegenheit hat es ihnen gemacht! Nicht ein intelligentes Wort habe ich darüber zu hören bekommen, geschweige ein intelligentes *Gefühl*. Dass es sich hier um die lange Logik einer ganz bestimmten philosophischen Sensibilität handelt und *nicht* um ein Durcheinander von hundert beliebigen Paradoxien und Heterodoxien, ich glaube, davon ist auch meinen wohlwollendsten Lesern nichts aufgegangen. Man hat nichts dergleichen „erlebt“; man kommt mir nicht mit dem Tausendstel von Leidenschaft und Leiden entgegen. Ein „Immoralist“? Man denkt sich gar nichts dabei.
B8/228 f.

Nietzsche trägt kein Argument vor, sondern verweist hier auf *sein Erleben* als die Quelle seiner Gewissheit, wie er vor allem im Nachlass immer wieder betonte. Er habe, so notierte er im Sommer 1880, seine Schriften jederzeit mit seinem ganzen Leib und Leben geschrieben, er wisse nicht, was rein geistige Probleme seien.²⁶

Meine Art, Historisches zu berichten, ist eigentlich, eigene *Erlebnisse* bei Gelegenheit vergangener Zeiten und Menschen zu erzählen. Nichts Zusammenhängendes - einzelnes ist mir aufgegangen, anderes nicht. Unsere Literaturhistoriker sind langweilig, weil sie sich zwingen, über alles zu reden und zu urteilen, auch wo sie nichts *erlebt* haben. (KSA 8/532)

Nietzsche beruft sich also auf „sein Erleben“.

Ich rekonstruiere jetzt Nietzsches Denken aus seinen Nachlasstexten, indem ich mich an der zeitlichen Anordnung orientiere.

Nietzsche entwickelt zunächst die Moral aus einem Machtgefühl: „Im Allgemeinen bedeutet das moralische Wertschätzen, dass sich eine höhere Art Mensch gegen eine niedere als höhere bewusst wird.“ KGW VII 7(22) Aber wie steht es dann mit den niederen Menschen? Haben die dann keine Moral? Doch, die „Sklavenmoral“. Aber jetzt erfahren wir etwas Überraschendes: Die „Sklavenmoral“ entsteht durch den Zweifel der Schwächern, Beherrschten und Gedrückten, der Vergewaltigten, Gedrückten, Leidenden, Unfreien, Ihrer-selber-Ungewissen, Müden, - am Glück dieser Herren, wenn sie Gutes tun oder sich gut fühlen. VII 7(23) Schließlich hat Nietzsches Alchemistenkunststück auch Reue und schlechtes Gewissen nach der Tat in ein Wohlgefühl aufzulösen versucht. Und warum gehörte ausgerechnet der Jude Rée zu diesem Typus Menschen, also den Schwächern, Beherrschten und Gedrückten...? Wegen der ägyptischen Gefangenschaft. „Die Juden durch die ägyptische Gefangenschaft verdorben.“ 7(12) In *Jenseits von Gut und Böse* geht Nietzsche etwas Wissenschaftlicher vor. Dass die Juden schon in der Antike unterdrückte Sklaven waren, begründet er mit einem antiken Autor:

²⁵ KGB III, 6 S.131

²⁶ 9/170; vergl. 11/294 und 12/195

„Die Juden – ein Volk, „geboren zur Sklaverei“, wie Tacitus und die ganze antike Welt sagt, „das auserwählte Volk unter den Völkern, wie sie selbst sagen und glauben (haben den Sklavenaufstand in der Moral beginnen lassen) JGB 195.

Ob die ganze antike Welt Tacitus zustimmte, wage ich zu bezweifeln, jedenfalls hat sich Tacitus nicht gerade als Religionsexperte einen Namen gemacht, nannte er doch die Christen das *odium humani generis*, eine Schande des Menschengeschlechts. Wenn Nietzsche neben dem Tacitus-Zitat das jüdische Selbstverständnis vom „auserwählten Volk“ nicht vergisst, übersieht er, dass ein Sklave im antiken Sinn ein „sprechendes Tier“ war und meistens wohl kein menschliches Selbstbewusstsein entwickeln konnte.

Jetzt wäre noch zu klären, warum auch die „plumpen viereckigen Deutschen“ Nietzsche nicht verstehen konnten, eine Frage, die übrigens Nietzsches Deutschenhass heraufbeschwor. Die Juden hätten alle Europäer angesteckt: „Eine Art *Rache* liegt in der Hervorhebung der entgegengesetzten Tugenden... „Die ganze Moral-Wendung ist in Europa *jüdisch*.“ VII 7(23) Rée und die Juden komme in diesem Zusammenhang öfters vor, nämlich in VII 7(17), 7(24), 7(48), 7(137). Man überzeuge sich selbst, wie stümperhaft Nietzsche „argumentierte“.

Bekanntlich führte er die „jüdische Sklavemoral“, d.h. unsere heute gültige Moral, auf ein tiefes jüdisches Ressentiment zurück. Aber wer hatte in der Lou-Affäre eigentlich mehr Grund für Ressentiments, der Jude Rée oder Nietzsche, der Philosoph? Wer hat in dem Duell um Lou gesiegt?

5. Der eigentliche Skandal

Der eingangs zitierte skandalöse Text *Die menschliche Geschichte wäre eine gar zu dumme Sache ohne den Geist* (GM I, 7) steht im selben Abschnitt, nämlich (GM I,7) und zwar unmittelbar nach der Passage, die ich jetzt einrücken möchte:

Man wird bereits erraten haben, wie leicht sich die priesterliche Wertungsweise von der ritterlich-aristokratischen abzweigen kann und dann zu deren Gegensätze fortentwickeln kann; wozu es insonderheit jedesmal einen Anstoß gibt, wenn die Priesterkaste und die Kriegerkaste einander eifersüchtig entgegentreten und über den Preis miteinander nicht einig werden wollen. Die ritterlich-aristokratischen Werturteile haben zu ihrer Voraussetzung eine mächtige Leiblichkeit, eine blühende, reiche, selbst überschäumende Gesundheit, samt dem, was deren Erhaltung bedingt, Krieg, Abenteuer, Jagd, Tanz, Kampfspiele und alles überhaupt, was starkes, freies, frohgemutes Handeln in sich schließt. Die priesterlich-vornehme Wertungsweise hat – wir sahen es – andere Voraussetzungen: schlimm genug, wenn es sich um Krieg handelt! Die Priester sind, wie bekannt, die bösesten Feinde – weshalb doch? Weil sie die ohnmächtigsten sind. Aus der Ohnmacht wächst bei ihnen der Hass ins Ungeheure und Unheimliche, ins Geistigste und Giftigste. Die ganz großen Hasser in der Weltgeschichte sind immer Priester gewesen, auch die geistreichsten Hasser: - gegen den Geist der priesterlichen Rache kommt überhaupt aller übrige Geist kaum in Betracht (...) (GM I, 7)

Die Fortsetzung kennen wir schon: Die menschliche Geschichte wäre eine gar zu dumme Sache ohne den Geist, (...) Das ist der verhängnisvolle Text, mit dem unsere Abhandlung beginnt.

Hier ist von zwei „Wertungsweisen“, zwei „Kasten“ die Rede, einer ritterlich-aristokratischen und einer priesterlichen. Aber diese Wertungsweisen oder Kasten werden mit Attributen versehen, die nur einzelnen Personen zukommen könnten, z.B. „mächtige Leiblichkeit“, überschäumende Gesundheit. Außerdem ist die Rede davon, dass diese Wertungsweisen oder Kasten einander *eifersüchtig* entgegentreten und um einen Preis kämpfen. Es bleibt keine andere Möglichkeit, hier handelt es sich um zwei Personen, die in eine Geschichte verwickelt sind, um Rée und Nietzsche – in ihrem Kampf um Lou.

Nietzsche vertritt, das mag nach dem herkömmlichen Nietzschebild, das wir dem *Antichrist* entnehmen, erstaunen, die priesterliche Wertungsweise, er vertritt den Geist, aber auch die Ohnmacht und damit das Ressentiment. Warum ist der Priester ohnmächtig, hat Nietzsche ihn doch z.B. im *Antichrist* als fast übermächtig gezeichnet? Er ist ohnmächtig und darum böse, weil er das Duell um Lou verloren hat. Dass er der geistreiche, der genialere ist, nützt ihm bei Lou überhaupt nichts. Sie zieht Rée vor. Es gab in Nietzsches Leben kaum eine tiefere Demütigung als diese Niederlage, keine, die eine solche Krise ausgelöst hätte, wie die Lou-Affäre. Der Verlierer schäumt vor Wut und brennt vor Rache, was nur allzu verständlich ist.

Und so entdeckt er das Ressentiment, sein Ressentiment, das Ressentiment des Verlierers. Aber um es nochmals einzuschärfen: Nietzsche hat verloren, Rée hat gesiegt. Warum ist jetzt vom jüdischen Ressentiment die Rede, warum werden die Rollen vertauscht?

Warum Lou Nietzsche für priesterlich-vornehm hielt, liegt auf der Hand. Er war der Sohn eines Pastors, Lou hielt ihn für tief-religiös, was sie mehrfach betont. Und da kommt noch ein entscheidender Punkt hinzu: Es wird die mächtige Leiblichkeit, die blühende, reiche, selbst überschäumende Gesundheit des „Kriegers“ erwähnt. Und das hat vor dem Hintergrund von Nietzsches ständigen Krankheitsanfällen eine Berechtigung; hinzu kommt bei Nietzsche ein pathologischer Zug, der Lou nicht entgeht.

Warum ist Rée ein Krieger? Weil er im Gegensatz zu Nietzsche argumentieren kann, weil er die Waffe der Logik und der Wissenschaft handhabt wie Sokrates, der Dialektiker.²⁷

Warum zieht Lou den Juden vor, obwohl doch Nietzsche zweifellos der genialere war, der Mann des Geistes, was Lou natürlich auch bemerkte?

Lou verglich beide Männer:

Rées Geistesstärke beruhte auf der kalten Unbeeinflussbarkeit des Logischen durch das Psychische, auf der Schärfe und klaren Strenge seines wissenschaftlichen Denkens. Seine Gefahr lag in der Einseitigkeit und Abgeschlossenheit dieses Denkens, in einem Mangel an jener weitgehenden und feinen Witterung, die mehr Verständnis als Verstand verlangt; *Nietzsches* Gefahr lag gerade in seiner unbegrenzten Anempfindungsfähigkeit und der Abhängigkeit seiner Verstandeseinsichten von allen Regungen und Erregungen seines Gemütes. Selbst da, wo seine jeweilige Denkweise momentan mit geheimen Wünschen und Herzenstrieben in Widerspruch zu geraten schien, schöpfte er doch seine höchste Erkenntniskraft aus dem wilden Kampf und Widerstreit mit solchen Wünschen und Trieben.

Rées Geistesart hingegen schien selbst dann noch jede Beteiligung des Gemütslebens an Erkenntnisfragen auszuschließen, wenn einmal das Erkenntnisresultat seinem individuellen Empfinden entsprach. Denn der Denker in ihm blickte überlegen und fremd auf den Menschen in ihm herab und saugte demselben dadurch gewissermaßen einen Teil seiner Energie aus, und mit der Energie den Egoismus. An dessen Stelle gab es in diesem Charakter nichts als eine tiefe, lautere, unbegrenzte Güte des Wesens, deren Äußerungen in einem interessanten und ergreifenden Gegensatz standen zu der kalten Nüchternheit und Härte seines Denkens. *Nietzsche* aber besaß umgekehrt jene hochfliegende Selbstliebe, die sich selbst so lange in ihre Erkenntnisideale hinein verlegt, bis sie sich fast mit ihnen verwechselt und der Welt mit der Begeisterung eines Apostels und Bekehrers gegenübertritt. (...) (Lou, S.152)

Lou hätte wohl am liebsten beide Männer als Freunde oder Liebhaber an sich gebunden, es gab sogar den durch ein Foto belegten Plan eines ménage à trois – ausgerechnet in Paris, dem „Sündenbabel“ – aber die Verhältnisse ließen es nicht zu.

Fassen wir zusammen: Rée ist nicht nur der kühle Verstandesmensch, der wissenschaftliche Typ, der „Réalist“, sondern er ist auch zu einer tiefen, lauteren und unbegrenzten Güte fähig,

²⁷ „**Problem des Sokrates**. Die Klugheit, Helle, Härte und Logicität als Waffe gegen die Wildheit der Triebe..“ VIII 14(92) „Die Wahrheit, will sagen, die wissenschaftliche Methodik ist von solchen erfasst und gefördert worden, die in ihr ein Werkzeug des Kampfes errieten – eine Waffe zur Vernichtung... VIII 15(52)

die Nietzsche in seiner hochfliegenden Selbstliebe vermissen lässt. Gefühl und Denken sind bei Rée offenbar getrennt, so dass sie sich beide nicht behindern, während Nietzsche in Affekten denkt und so zu fanatischer Verstiegenheit tendiert.

Es ist verständlich, dass Lou den Juden Rée als Freund und Geliebten bevorzugt.

Aber dann lässt sich Nietzsche in seiner maßlosen Wut und Enttäuschung zu einer, man muss schon sagen, gemeinen Handlung hinreißen, die er aber philosophisch erklären und somit vor sich rechtfertigen kann. Er kocht vor Rache, wünscht seinen Feind, den Juden, in die tiefsten Tiefen der Hölle, verbindet aber diesen aus der Ohnmacht geborenen, bösen, ja vernichtenden Affekt, der ihn jetzt erfasst, *mit dem Juden*, also mit dem im Kampf um Lou stärkeren Rivalen. Er schildert *sein* Ressentiment, *seinen* Hass auf den Juden Rée als eine spezifisch jüdische, aus der Ohnmacht des Juden entstandene typisch jüdische Charaktereigenschaft, die vom Ressentiment geprägt sei. Er verwandelt sich selbst in einen Juden, um sich auf „gewissenlose“ Art an einem Juden, ja an *den Juden* schlechthin zu rächen, indem er seine böse, rachsüchtige Seele dem jüdischen Rivalen andichtet, der als Sieger im Duell um Lou gar keinen Anlass zur Rache hatte. Damit hat Nietzsche, der anerkannte Philosoph, seine eigene Seelenstruktur, den Geist oder Ungeist des Ressentiments der „jüdischen Rasse“ schlechthin untergejubelt. Ich setzte hier Anführungszeichen um „gewissenlose“, weil bereits die Krankheit im Spiel sein könnte, die zur Dekomposition führte. Er dürfte krank gewesen oder zumindest krank geworden sein, weil er sich durch das Bild vom Geist, das er damit gewann, ja selbst schadete.

Diese Episode aus Nietzsches Denkerexistenz wirft ein Schlaglicht auf Nietzsches „Philosophie der Affekte“, die den verhängnisvollen Text hervorbrachte, den wir eingangs analysierten: „Alles, was auf Erden gegen „die Vornehmen“, „die Gewaltigen“, „die Herren“, „die Machthaber“ getan worden ist, ist nicht der Rede wert im Vergleich mit dem, was *die Juden* gegen sie getan haben, die Juden, jenes priesterliche Volk... (GM I,7)

Der Zusammenhang mit dem „Eifersuchtsdrama“ zwischen „Priesterkaste“ und „Kriegerkaste“, also zwischen Nietzsche und Paul Rée einerseits und der giftigen Analyse eines „jüdischen“ Ressentiments, die im ersten Text dieses Aufsatzes wiedergegeben wird, kann nicht bestritten werden, sie stehen im selben Kontext, in ein und demselben Abschnitt, in GM I,7, ja die Texte folgen unmittelbar hintereinander.

Die weitaus größere Mehrheit der zivilisierten Menschen spiegelt, ohne sich dessen bewusst zu sein, eine hierarchische Seelenstruktur, die Platon zum ersten Mal beschrieben hat. An oberster Stelle sollen die geistigen Kräfte im Menschen herrschen, also der Geist, der Verstand, die Vernunft, das logische Denken. Darunter hat Platon die Kräfte des Willens platziert, der Wille habe sich der Vernunft zu fügen. Eine Philosophie à la Heidegger, die man etwas böse mit Spruch wiedergab: „Ich bin entschlossen, ich weiß nur nicht wozu“ wäre demnach abzulehnen. Platon seinerseits sah noch unterhalb des Willens die Gefühle und Triebe angeordnet, die an unterster Stelle sogar dem Willen noch gehorchen sollten, wie das Ross einem Reiter.

Aber Nietzsches „kühne Revolution“ bestand darin „das Recht auf den großen *Affekt* – für den Erkennenden wieder zurück(zu)gewinnen!“ (VIII 9(119)). Diese „Philosophie der Affekte“ entlud sich z.B. im *Antichrist*, in einem „Fluch auf das Christentum“, wie der Untertitel heißt. Da klatschen unsere Aufklärer immer noch Beifall, denn schließlich hätten es „die Pfaffen“ doch verdient. Aber die Philosophie der Affekte prägt auch Nietzsches Bild vom Juden, das wir in GM I,7 kennen gelernt haben. Um diesen Zusammenhang zu sehen man müsste eine Schlüsselpassage aus dem *Ecce homo* nochmals sorgfältig lesen:

„Das Glück meines Daseins, seine Einzigartigkeit vielleicht, liegt in seinem Verhängnis: ich bin, um es in Rätselform auszudrücken, als mein Vater bereits gestorben, als meine Mutter lebe ich noch und werde alt. Diese doppelte Herkunft, gleichsam aus der obersten und der untersten Sprosse an der Leiter des Lebens, *décadent* zugleich und *Anfang* – dies, wenn irgendetwas, erklärt jene Neutralität, jene Freiheit von Partei im Verhältnis zum Gesamtproblem des

Lebens, die mich vielleicht auszeichnet. Ich habe für die Zeichen von Aufgang und Niedergang eine feinere Witterung als je ein Mensch gehabt hat, ich bin der Lehrer *par excellence* hierfür – ich kenne beides, ich bin beides...“ (EH, weise 1)

Nietzsches geniale psychologische Erkenntnis besteht in der Analyse des Ressentiments, eines seelischen Mechanismus, den er verständlicherweise „den Schwachen“, den „décadents“, zuzuordnen. Dabei hätte er aus dem letzten Satz seiner „Selbsterkenntnis“, nämlich „ich kenne beides, ich bin beides“ den Schluss ziehen müssen: *Jeder* Mensch ist stark und schwach zugleich. Es gibt keine „schwachen“ Rassen, die ständig vom Ressentiment geleitet würden und keine „starken“ Rassen, die immer frei wären von Ressentiments. Aber dazu hätte er sich selbst als Denker von einer Warte über den Affekten sehen müssen. Wenn er aber den „großen Affekt“ d.h. - im Eifersuchtsdrama um Lou - das überwältigende Bedürfnis nach Rache, das er als der Unterlegene verspürte, „für die Erkenntnis zurückgewinnen will“, dann gibt es keine unparteiische Instanz über den Affekten, also über den seelischen Zuständen, die er „stark“ und „schwach“ nennt. Dann wird sein elementares Bedürfnis, zu den Starken zu gehören, also den Rivalen im Kampf um das Weib unterzukriegen, seine „Erkenntnis“ bestechen.²⁸ Und welche „Einsicht“ wird er dann gewinnen? Er wird dann völlig gegen die Regeln der Logik *sein* Erlebnis des Ressentiments dem Juden Réé, dem in Wahrheit siegreichen Rivalen zuzuordnen, ja der „schwachen Rasse“ des Ressentiments schlechthin, also den Juden als „Rasse“, während er sich selbst als einen Starken, Siegreichen, Mächtigen präsentiert.

Aber man sei sich dessen bewusst, dass er diesen „Machtgewinn“ nur seinem dionysischen Denken im Affekt verdankte. Wenn das Rauschgefühl, das immer zugleich ein neues Denken, ein neues Bewusstsein bedeutete,²⁹ verklang, drohte eine Einsicht, die so bitter war, dass er sich mit ihr nicht abfinden konnte: *Warum die Schwachen siegen*. VIII 14(182)

Im Gegensatz zu seinen philosophischen Deutern und Missdeutern, den Nietzsche-Papageien (32. Aufsatz) der hermeneutischen Schule eines Gadamer, (6. Aufsatz) hat Nietzsche selbst diesen fatalen Zusammenhang geahnt, wie das letzte Wort des ersten oben zitierten Abschnitts andeutet: „Das Glück meines Daseins, seine Einzigartigkeit vielleicht, liegt in seinem Verhängnis.“

Der ganze Abschnitt gibt weitere Einblicke in Nietzsches verborgene Seelenstruktur. Dass er seine „décadence“ mit seinem Vater, dem Pastor, und mit dessen tragischem Schicksal zusammenbringt, überrascht nicht, wohl aber vielleicht, dass er die „Stärke seiner Rasse“ auf eine Vertreterin des „schwachen Geschlechts“ zurückführt:

„Frauen, stark geraten, von altem Schrot und Korn, mit dem Temperament einer Kuh, denen selbst Unfälle wenig anhaben: aber sie nennen es ihr „Gottvertrauen“. – Sie merken nichts davon. Dass ihr „Gottvertrauen“ nur der Ausdruck ihrer starken und sicheren Gesamtverfassung ist – eine Formulierung, keine Ursache... VIII 15(83)

Aus der Stellung dieses Aphorismus im Gesamtwerk bleibt wohl keine andere Möglichkeit, als hier ein Anspielung auf seine fromme Mutter zu sehen, auf die Frau, die in seiner Kindheit und zuletzt vor seiner Umnachtung immer stärker in sein Leben eingriff, ja eingreifen musste.

Manchmal dämmerte es Nietzsche, dass er vor sich selber falsch war, wenn er in einen seiner „hundert Spiegel“ schaute.

Zwischen Raubvögeln. (...) Jetzt - /einsam mit dir, / zwiesam im eigenen Wissen, / zwischen hundert Spiegeln / vor dir selber falsch, / zwischen hundert Erinnerungen/ ungewiss / (...) in eigenen Stricken gewürgt, *Selbstkenner!* /*Selbstenker!* KSA 6/390

Obwohl Nietzsches Denken scheinbar ständig um sich selbst kreiste, lehnte er Selbsterkenntnis ab. ...“Wir bleiben uns eben notwendig fremd, wir verstehen uns nicht, wir *müssen* uns

²⁸ Wie sich Nietzsche unter Umgehung der Selbsterkenntnis durch seine Philosophie der Affekte aus einem Zustand der Schwäche in einen Zustand vermeintlicher Stärke katapultiert, ist im 32. Aufsatz (12 Nietzsches Verhältnis zu Richard Wagner) dargestellt.

²⁹ Eines der schönsten Zeugnisse: KGW VIII 11(119) *Gegenbewegung die Kunst*.

verwechseln, für uns heißt der Satz in alle Ewigkeit ‚Jeder ist sich selbst der Fernste‘, - für uns sind wir keine ‚Erkennenden‘...“ (GM V.1) „Täglich erstaune ich: *ich kenne mich selber nicht!*“ (9/325) Der Erkennende vermeidet die Selbsterkenntnis und lässt seine Wurzeln in der Erde stecken.‘ (10/88); vergl. 11/425 und 12/112

Hier möchte ich folgende Sätze aus dem 32. Aufsatz in Erinnerung bringen:

Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, dass das *Ressentiment* selbst schöpferisch wird. ... Die Sklavenmoral (sagt) von vornherein nein zu einem „Außerhalb“, zu einem „Anders“, zu einem „Nicht-selbst“: und *dies* Nein ist ihre schöpferische Tat. (GM I,10)

Die schöpferische Tat *dieses* Neins zu einem „Anders“, einem „Nicht-Selbst“ legt die Grundlage zur Selbsterkenntnis, die ihrerseits dafür sorgt, dass „eine Rasse solcher Menschen des Ressentiments „notwendig endlich *klüger* sein wird als irgendeine vornehme Rasse.“ (ebenda) Wenn sich also Nietzsche als Vertreter einer „starken Rasse“ versteht und sich Zustände, in denen er von Ressentiments gequält wird, nicht zuordnen will, verfehlt er ständig die Selbsterkenntnis.

Über die fatalen Folgen einer im Prozess seiner geistigen Entwicklung zunehmenden Verweigerung der Selbsterkenntnis möchte ich nochmals zurückkommen.

Nietzsche dürfte das Zweifelhafte seines Angriffs auf Paul Rée durchaus bewusst geworden sein. Wie wurde er mit seinem schlechten Gewissen fertig? Er verrät uns Details aus seiner Kriegspraxis. Gleichheit vor dem Feinde – erste Voraussetzung zu einem *rechtschaffenen* Duell. Er greife nur Sachen an, die siegreich sind, (wie der Sklavenaufstand in der Moral) wo er keine Bundesgenossen finden würde. Er greife nie Personen an. Angreifen sei ein Beweis des Wohlwollens, unter Umständen der Dankbarkeit. Und wenn er dem Christentum den Krieg mache, dann deshalb, weil die ernstesten Christen ihm immer gewogen gewesen seien. Und so überschüttet er auch den Juden, den er angreift, mit einem großen Kompliment. (EH weise 7) So gilt auch für seinen Krieg mit Rée: Er griff nicht Rée an, sondern die Juden, aber nicht nur die Juden, sondern „den Geist“.

Letzteres wäre dann ein vielleicht unbewusster Akt der Sühne – mit verhängnisvollen Folgen, weil er so die Orientierung verliert, die ihm ein von Rache zerfressener Geist nicht bieten kann. Also richtet Nietzsche den auf Rée gerichteten Angriff zuletzt dann doch auf sich selbst, auf den ohnmächtigen Priester.

So entsteht ein ungeheurer Riss in seiner Seele, der sich immer weiter vertieft. Wie kann jemand den Geist angreifen? Sicher, Klages hat es versucht auf den Spuren Nietzsches: „Der Geist als Widersacher der Seele“. (25. Aufsatz) Aber so konsequent wie Nietzsche hat niemand diese Gegensätze auf die Spitze getrieben. Man könnte sagen, um diese Konsequenz zu erreichen, musste er im Wahnsinn enden.

6. Zwei Bewusstseinsysteme

Kein vernünftiger Mensch wird wie Nietzsche im *Antichrist* fordern: „Die Schwachen und Missratenen sollen zugrunde gehen: erster Satz unsrer Menschenliebe. Und man soll ihnen noch dazu helfen.“ (AC 2) Jeder vernünftige Mensch weiß, dass auch er – vielleicht sogar sehr bald, schwach sein wird, alt und vielleicht sogar missraten, ein Opfer der Demenz. Aber Nietzsche „wusste“ das offenbar nicht, weil er in Affekten dachte. Und der stärkste Affekt, um den sein Denken immer kreiste, war der „Wille zur Macht“.

....“ Der Wille zum Mehr liegt im Wesen der Lust: dass die Macht wächst, dass die Differenz in's Bewusstsein tritt... Von einem gewissen Punkte an, bei der *décadence* tritt die *umgekehrte Differenz* ins Bewusstsein, die Abnahme: das Gedächtnis der starken Augenblicke von ehedem drückt die gegenwärtigen Lustgefühle herab, - der Vergleich *schwächt* jetzt die Lust... VIII 14(101)

Aber heißt das? „Denn alle Lust will – Ewigkeit“.³⁰ Langsam verstehen wir, wie Nietzsche in Affekten denkt, fühlt und zugleich denkt, das Gefühl mit seinem Denken und Vergleichen stützen und tragen will. Nietzsche muss dauernd gesteigerte Lust und d.h. Macht, ein Mehr an Lust und Macht verspüren, er muss im Paradies sein. Jedes weniger an Lust lässt ihn selbst als Décadent erscheinen, lässt ihn abstürzen zu Füßen seiner Feinde. Aber wer sind diese Feinde? Jedenfalls war unsere Vermutung über Nietzsches Vorstellung von „Macht“ durchaus richtig: Das Bewusstsein, das „fehlgreifendste Organ“ ist der Feind der „Macht“, die wir uns als Glückszustand denken müssen. Am besten wäre es doch, das Bewusstsein ganz auszuschalten, möglichst für immer. Aber wo bleibt dann das Erkennen? Im Herbst 1880 hatte Nietzsche noch ein anderes Ziel gehabt. Den Anderen begreifen und auf *uns von ihm aus* hinzusehen ist unentbehrlich für den Denker. V 6(259)

Das war *vor* der Lou-Affäre. Danach spielte eine andere Musik. Nietzsche floh vor den Menschen, vor der Rede, vor der Sprache in seine Zarathustra-Einsamkeit. Denn im *Zarathustra* glückt die Mitteilung an die Menschen trotz aller „Reden an alle“ eigentlich nicht, weshalb der Titel *Also sprach Zarathustra – ein Buch für alle und keinen* heißt.

Aber auch der bloße Blick des anderen kann gefährlich, lebensbedrohlich, tödlich sein.

Wenn die Vergewaltigten, Gedrückten.. moralisieren, was wird das Gleichartige ihrer moralischen Unterscheidungen sein? Wahrscheinlich wird ein Argwohn zum Ausdruck kommen, vielleicht eine Verurteilung des Menschen mitsamt seiner Lage.

Ein abgünstiger Blick für die Tugend der Mächtigeren: feine Skepsis und Misstrauen gegen alles „Gute“ wird dort gelehrt und Verkleinerung des Glücks der Mächtigen und des Lebens. VII 7(23)

Warum ist dieser abgünstige Blick so gefährlich? Weil er von Leidenden, Gedrückten kommt und, wenn er die Glücklichen und Mächtigen trifft, deren Glück zerstört? Aber es gibt doch Möglichkeiten, sich dagegen zu schützen. Man geht dem fremden Leid aus dem Wege, Ist es nicht vielmehr so, dass der „Mächtige“ selbst eigentlich ein Unfreier, Leidender, Gedrückter ist, der sich seinen wahren Zustand in seinem Alchemistenwahn nicht klarmachen will, nicht klarmachen kann? Aber der „abgünstige“ Blick konnte ihn dazu zwingen. Vielleicht ist der andere gar nicht neidisch und Nietzsche bildet sich das nur ein?³¹ Hier kommt jedenfalls, wie schon angedeutet, Nietzsches „Alchemistenfähigkeit“ ins Spiel.

Man lese die Geschichte vom russischen Fatalisten.

(...) Jener „russische Fatalismus“ von dem ich sprach, trat darin bei mir hervor, dass ich beinahe unerträgliche Lagen, Orte, Wohnungen, Gesellschaften, nachdem sie einmal, durch Zufall, gegeben waren, jahrelang zäh festhielt – es war besser, als sie zu ändern, als sie veränderbar zu *fühlen* – als sich gegen sie aufzulehnen... Mich in diesem Fatalismus stören, mich gewaltsam aufwecken nahm ich damals tödlich übel – in Wahrheit war es auch tödlich gefährlich ... (EH weise 6)

Wer ist gefährlich? Wer stellt eine tödliche Gefahr dar? Wer ihn aufweckt, wer ihm sein Elend bewusst macht, wer ihn zur Unzufriedenheit, zur Auflehnung, zur „Revolution“ aufhetzt. Was droht ihm? Der Blick des anderen, der angeblich nötig sei, sich zu verstehen.

.... Meine Erfahrung gibt mir ein Anrecht auf Misstrauen überhaupt hinsichtlich der hilfbereiten, zu Rat, zu Taten schreitenden „Nächstenliebe“ - ich werfe ihr vor, dass ihr die Delikatesse leicht abhanden kommt, dass sie mit ihren hilfbereiten Händen in ein erhabenes Geschick, in eine Vereinsamung unter Wunden, in ein Vorrecht auf großes Leiden unter Umständen geradezu zerstörerisch hineingreift. - VIII 24(1) 5.

Die eigentliche *Unverschämtheit der Güte* habe ich am besten bei Juden beobachtet.

³⁰ Za IV Das trunkne Lied 10

³¹ Vgl. *Wahn der überlegenen Geister* 26. Aufsatz

Man denke an die Anfänge des Christentums. (9/287)

Was passiert, wenn sich „der Übermensch“ in seiner chaotischen Bude in Sils-Maria oder in Genua mit den Augen seiner Verehrerin sieht, ob einer Jüdin oder einer Christin, ist gleich. Der „Übermensch“ ist weg, einfach vernichtet. Und der Ausdruck „*Unverschämtheit* der Güte“ deutet darauf hin, dass es durch einen christlichen oder jüdischen Wert zu Aggressionen kommt, zu einer „Revolution“, wenn man so will.

Christliche oder jüdische Werte wie Mitgefühl lösen in ihm die heftigsten Reaktionen aus. Er fühlt sich von Mitleid tödlich bedroht. Jetzt verstehen wir den fatalen Text in (AC 43) schon etwas besser.

Unsere Politik ist *krank* an diesem Mangel an Mut! – Der Aristokratismus der Gesinnung wurde durch die Seelen-Gleichheitslüge am unterirdischsten untergraben; und wenn der Glaube an das „Vorrecht der Meisten“ Revolutionen macht und *machen wird* – das Christentum ist es, man zweifle nicht daran, *christliche* Werturteile sind es, welche jede Revolution bloß in Blut und Verbrechen übersetzt! (AC 43)

Dass die Revolutionen in unserer Geschichte durch christlich-jüdische Werte ausgelöst wurden, wird kein Historiker bestätigen.

Aber man beachte den Ausdruck „unsere Politik“. Die Gefahr für die „Mächtigen“ kann nämlich noch tiefer liegen.

Als sich Nietzsche in der Phase seines Zarathustra gegen die Logik gesperrt hatte, sah er die „Seelengleichheitslüge“ noch mit der Logik verbunden, wobei sich mit der „Liebe“ auch schon das Christentum ankündigte.

Die Liebe macht gleich. (M 532)

Also beruht die Liebe auf der Illusion gleicher Seelen, und die „Seelengleichheitslüge“ berechtigte Nietzsche dazu, der Logik das Vertrauen zu entziehen.

*Das Begierdenerreich, aus dem die **Logik** herausgewachsen ist: Herden-Instinkt im Hintergrunde, die Annahme der gleichen Fälle setzt die „gleiche Seele“ voraus. **Zum Zweck der Verständigung und Herrschaft.*** VIII 7(41)

Das klang noch halbwegs plausibel. Im *Antichrist* tritt er jedoch vehement für die moderne Wissenschaft und ihre Methoden ein, also auch für die Logik; somit hat jetzt ausschließlich „das Christentum“ die Rolle der gleichmacherischen Gegenkraft zu übernehmen. Und da er nach seiner Kriegspraxis nur aus Dankbarkeit angreifen kann, wird er zwischen zwei Impulsen zerrissen: Einerseits bricht er die Weltgeschichten in zwei Hälften entzwei. (EH Schicksal 8) Andererseits gibt er sich dem *amor fati* hin, der „Liebe zum Schicksal“.

(...) Meine Formel für die Größe am Menschen ist *amor fati*: dass man nichts anders haben will, vorwärts nicht, rückwärts nicht, in alle Ewigkeit nicht. Das Notwendige nicht bloß ertragen, noch weniger verhehlen – aller Idealismus ist Verlogenheit vor dem Notwendigen – sondern es *lieben*... EH klug 10

Die Verwirrung ist komplett. In Text (AC 43) handelt es sich nicht um einen politischen Text. Kein Politologe oder Soziologe kann erklären, wie christliche oder jüdische Werte Aggressionen, ja Revolutionen auslösen können. Das römische Reich wurde eben nicht, wie Himmler unter Nietzsches Einfluss glaubte, von den Christen zerstört. (siehe in *Himmlers Geheimreden* 25. Aufsatz) Und wie kann jemand die Weltgeschichte in zwei Teile zerreißen wollen und sich gleichzeitig dem *amor fati* hingeben, also „nichts anders haben wollen“? Aber Nietzsche hat auch diesen Zusammenhang „erlebt“. Sicher in Grenzsituationen wie der des russischen Fatalisten, der in unerträglichen Situationen aushält, weil er sein Leiden in Glück verwandeln will. Wenn dieses Experiment gelänge, wäre er tatsächlich der Übermensch, wäre er Gott. Jedenfalls ist dieser Versuch, die eigenen Gefühle zu manipulieren, nicht alltäglich, nicht politisch zu deuten, sondern eher aus der Struktur von Nietzsches Bewusstsein:

7. Die „Macht“ des „Herrenmenschen“ oder die „Blase eingebildeter Macht“.

Um den Satz, das Christentum hat aus dem *Ressentiment* der Massen sich seine *Hauptwaffe* geschmiedet gegen *uns*, gegen alles Vornehme, Frohe, gegen unser Glück auf Erden...“ (AC 43) zu verstehen, müssen wir noch tiefer schauen. Was ist die Macht des Übermenschen? Oben heißt es:

Meine Formel für die Größe am Menschen ist *amor fati*: Also sprach zur guten Stunde einst meine Reinheit: Göttlich sollen mir alle Wesen sein.“ Da überfielt ihr mich mit schmutzigen Gespenstern; ach, wohin floh nun jene gute Stunde! – „Alle Tage sollen mir heilig sein“ – so redete einst die Weisheit meiner Jugend: wahrlich, einer fröhlichen Weisheit Rede! Za II Das Grablied

Um jetzt tiefer zu blicken in Nietzsches seelische Struktur, sehen wir uns eine Gruppe von Fragmenten aus dem 5. Band der KGW an, die im Sommer 1880 entstanden sind.

Hinter dem frohen und glücklichen Adel verbirgt sich eine Illusion, ein Schleier, eine Blase. Ein Gefühl von Macht, das z.B. große Eroberer befriedigen können, wie z.B. Napoleon. v 4(196)

Aber dieses „Gefühl von Macht“ kann auch ganz anders aussehen. Auch die Macht der Wissenschaft baue jetzt ein Gefühl der Macht auf, wie es Menschen noch nicht gehabt haben. „Alles durch sich selber - Was ist dann die Gefahr? Welches wäre die größte Vermessenheit, *vor- ausgesetzt*, dass die Wissenschaft eben Wissenschaft bleibt?“ 4(198)

Die Macht der Wissenschaft, genauer ein Gefühl der Macht, das sie verleihen kann, steht unmittelbar hinter dem Machtgefühl, das Napoleon vermittelt. Nietzsche kann gar nicht deutlicher verraten, dass er sich im *Antichrist* nicht zum Wissenschaftler läutert. Es geht um Machtgefühle – und Nietzsche ahnt auch gleich die Gefahr der größten Vermessenheit. Dann erhält das Machtgefühl einen anderen Namen, es heißt „Schleier“ oder „Blase der eingebildeten Macht“.

Jedenfalls gilt: „Reißt der Schleier, so gibt es *Neid*.“ 4(195) Oder:

Die Blase der eingebildeten Macht platzt: dies ist das Cardinalereignis im Leben. Da zieht sich der Mensch böse zurück oder zerschmettert oder verdummt. Tod der Geliebtesten, Sturz einer Dynastie, Untreue des Freunde, Unhaltbarkeit einer Philosophie, einer Partei. – Dann will man *Trost*, d.h. eine neue Blase. 4(199)

Die Blase entsteht durch die Illusion des Alchemisten, Leiden in Glück verwandeln zu können. Und diese Blase zerplatzt, wenn ein wirklich hartes Ereignis eintritt, so hart, dass die Alchemistenkunst versagt. Einige Möglichkeiten sind aufgezeigt: Eine Niederlage im Krieg, Tod, Untreue, Sturz einer geliebten Dynastie, Scheitern als Denker. „Unhaltbarkeit einer Philosophie.“

Hier denken wir uns Nietzsches Auseinandersetzung mit seinem Freund Prof. Franz Overbeck, dem Kirchenhistoriker, der ihn darauf aufmerksam zu machen versuchte, dass seine Analyse der Rolle des Christentums im Römischen Reich falsch war, dass seine Gleichung *Christ* = *Anarchist* jeglicher Grundlage entbehrte.

Dann findet sich „der Übermensch“ unter den Schwachen und Elenden wieder. Und es heißt: „Da zieht sich der Mensch böse zurück.“ Es kommt zu dramatischen Szenen, vgl. *reicht mir wie Mime* (26. Aufsatz) Nietzsche wird sogar sehr böse. Dies ist verständlich, sollte die Alchemistentätigkeit doch auch Reue und Gewissenbisse nach der Tat wie ein unangenehmes Gefühl wegdeuten. Tatsächlich hat auch der Verlust Lous, die „Untreue“ Rées Nietzsche sehr böse gemacht. Er kocht vor Rachedgedanken, ordnet diese aber dem ohnmächtigen Priester und dem Juden Rée zu, und zwar obwohl Rée das „Duell“ gewonnen hat, weil er der schärfere Logiker war, und damit der gute Fechter, ja der „Krieger“.

Was ist da geschehen? Nietzsche findet durch die Verleumdung Rées in die neue Blase des eingangs wiedergegebenen Textes. (GM I,7)

An der Bildung dieser Blasen eingebildeter Macht scheint Nietzsches Sprachkraft maßgeblich

beteiligt zu sein. Es ist diese suggestive Kraft, die ihm einen Schmerz in Lust verwandelt, indem sie alle Kategorien des Verstandes zerbricht,³² und die dann auch bis heute auf seine Leser eine geradezu hypnotische Wirkung ausübt. Es ist das Geheimnis seines „Willens zur Macht“.

Man lese 25. Epilog: Der Wanderer und sein Schatten im 26. Aufsatz. Der Schatten, der dem Wanderer (Nietzsche) wie ein Hund folgt und als lästiger, erkenntnishungriger Sklave zurückgestoßen wird, ist Rée. Zuletzt taucht wieder eine neue Blase Nietzsches auf, eine Verklärung der Einsamkeit und des Krieges in der Gestalt Zarathustras.

8. Die Einheit des Ichs zerbricht

Jetzt ist eine tiefere Reflexion über Nietzsche angesagt. In dem bisher geäußerten Satz: Nietzsche verwandelt Leiden in Glück, täuscht uns die Sprache eine Einheit des Ichs vor. Aber die schizophrene Struktur seines Denkens erfassen wir erst, wenn wir begreifen, dass Nietzsche sein Alchemistenkunststück gar nicht *immer* ausführen kann. Genauer müsste man sagen, dass er sich nicht immer der Illusion hingeben kann, dass ihm dieses Kunststück gelungen sei.

Heute verwandle ich alles in Gold, gib mir, was du willst, Schicksal. VII 4(76) und 5(1) 130.

Diese Bekenntnisse stehen vor dem ersten Text über die beiden Moralen, d.h. der Herren- und der Sklavenmoral. VII 7(22) Damit zerfällt sein Ich in zwei Hälften: Wenn ihm das Alchemistenkunststück zu gelingen schien, fühlte er sich stark, glücklich, dankbar und gütig. Wenn seine Alchemistenkunst offensichtlich misslang, weil das Leiden zu stark war – und er erwähnt den Tod der Geliebtesten, den Sturz einer Dynastie, Unhaltbarkeit einer Philosophie, Untreue eines Freundes etc. – fühlte er sich elend, schwach, und böse, voller Ressentiments.

Deshalb spricht er von einer „doppelten Herkunft, gleichsam aus der obersten und der untersten Leiter des Lebens... Ich habe für die Zeichen von Aufgang und Niedergang eine feinere Witterung als je ein Mensch gehabt, ich bin der Lehrer *par excellence* dafür – ich kenne beides, ich bin beides...“ (EH weise 1)

Aber zwischen diesen beiden Teilen seines Ichs, mit denen jeder vernünftige Mensch leben muss, herrschen bei Nietzsche Krieg und Revolution.

Warum? Nietzsche entwickelt keine Selbstreflexion.

Wie kommt es dazu? Weil er sich nach jedem Platzen einer Blase eingebildeter Macht wieder eine neue Blase sucht.

Nehmen wir den Satz: „Heute verwandle ich alles in Gold, gib mir, was du willst, Schicksal.“ Der normale Mensch sagt sich: Ich habe gute und schlechte Tage. Das Ich versteht er als die Substanz, die Stimmungen als Zustände dieser Substanz, als Akzidenzien. Er käme niemals wie Nietzsches auf die Idee, „der Mensch einer hohen Stimmung“ (FW 288) werden zu wollen. Aber Nietzsche versucht die Akzidenzien, also die Stimmungen zu Substanzen zu machen, aus sich selbst also zwei verschiedene Substanzen, die „Starken“ und die „Schwachen“, die in einen ewigen Kampf eintreten. Um es nochmals zu sagen: Kein vernünftiger Mensch käme auf die Idee, die Schwachen und Leidenden vernichten zu wollen, ganz einfach, weil er weiß, dass auch er alt und schwach und leidend sein wird. Wenn jedoch Nietzsche gegen die Schwachen und Leidenden kämpft, ja sie vernichten will, lässt er sich in einen Kampf, in einen Krieg ein, den er nicht gewinnen kann.

Was verführt ihn zu seiner Hybris, zu den Starken und Mächtigen zu gehören? Sein Alchemistenwahn, der ihm immer wieder eine Blase eingebildeter Macht verschafft, die zu bestimmten Anlässen platzen kann, ja platzen muss, so dass er dann böse zurückbleibt.

„Es bestimmt beinahe die Rangordnung, wie *tief* Menschen leiden können.“ (JGB 270) Warum kann er in tiefem Leid einen höheren Rang erleben, warum glaubt er im Gefängnis noch heiter sein zu können? V 6(377)

³² vgl. M 114 im 26. Aufsatz

Weil er im Gegensatz zum Denken der Mehrheit, ja der ganzen Menschheit, die im Leiden nur etwas Schlimmes sieht, Leiden in Glück verwandeln zu können wähnt. Aber was passiert, wenn diese Blase platzt? Dann hat die Mehrheit, hat der Pöbel, dann haben die Leidenden gesiegt: der höhere Mensch ist vernichtet.

Wie könnte Nietzsche auf den Boden der Tatsachen kommen?

Nehmen wir folgende Modelle: *Der Heilige als die mächtigste Species Mensch* (...) 10(177)
Was versteht Nietzsche unter „mächtig“. Der römische Caesar mit Christi Seele sein. VII 27(60)
Jetzt haben wir den kritischsten Punkt der ganzen aristokratischen Wertgleichung (aristokratische Wertgleichung (gut = vornehm = mächtig = schön = glücklich = gottgeliebt)) berührt, nämlich gut = mächtig. Hier sehen wir gleichsam das Urbild einer Blase eingebildeter Macht. Wie kann sie zum Platzen kommen?

In diesem Ideal liegt eine starke Asymmetrie vor. Es werden ungeheure Gegensätze wie Güte (ganz im Sinne Christi) und Macht (ganz im Sinne des römischen Caesars) zu einer festen Einheit miteinander verbunden. Da aber der Pöbel nur Gegensätze sieht,³³ zerbricht diese aristokratische Wertgleichung nach Nietzsches Selbstverständnis unter dem Ansturm des Pöbels, der Massen, der Logik, aber auch „des Christentums“ oder der Juden, also einer „Revolution“, wie sie (AC 43) angedeutet ist. Die Blase eingebildeter Macht platzt.

Nietzsches großer Fehler: Die Selbstwahrnehmung und die Wahrnehmung des Selbst durch die anderen kommen in seiner autistischen Seelenstruktur nicht zum Ausgleich. Wenn Nietzsche Heiligkeit und Macht verbindet, und die Heiligkeit als Wehrlosigkeit definiert wird, als Absage an alles Richten und Verurteilen, dann gibt ihm diese Heiligkeit zwar ein schönes Gefühl der Sorglosigkeit, aber es ist eine gefährliche Illusion, wenn er dieses Gefühl mit weltlicher Macht verwechselt. Denn in der Realität wird er gerade durch seine „Heiligkeit“ nur wehrlos und hilflos, ein Spielball der anderen. Dass er diesen Zusammenhang nicht sieht, dass er unfähig ist, sich durch andere zu reflektieren, hängt mit einer Art von Autismus zusammen: er schirmt sich gegen die Sehweise der andern ab.

Gehen wir zu Zarathustras Grablied zurück. Er will alle Menschen für göttlich und alle Tage für heilig halten, und dann wundert er sich, dass da „Feinde“ auftauchen, die ihm schmutzige Gespenster über den Weg jagen.

Nur Selbsterkenntnis würde ihm aufzeigen, dass sein eigenes Prinzip der Heiligkeit sein größter Feind ist. Aber diese Selbsterkenntnis ist letztlich durch seinen Alchemistenwahn blockiert.

Durch seinen Alchemistenwahn glaubt er von unten, vom Leiden, nach oben zu kommen, ins Glück. Man vergleiche die Bewegung von der Selbstverachtung zur Selbstliebe im 28. Aufsatz: Er hat die Absicht, auf die höchste Höhe zu steigen, will aber zuerst in die tiefste Tiefe hinab, in die schwarze See, in alles Schwere seines Lebens. „Das ist die schwarze traurige See, gleich meinem eigenen Schicksale liegt sie vor mir.“ So glaubt er durch Christi Haltung, nicht zu richten, mächtig werden zu können, also durch Verzicht auf alle Aggressionen zur höchsten Macht aufsteigen zu können, zur „Macht“ des Heiligen.

Welche Vorstellung verbirgt sich hinter dieser Macht des Heiligen, warum glaubt er Christi Seele mit der Macht des römischen Caesars verbinden zu können?

Der philosophisch-religiöse Hintergrund dieser Lehre enthüllt sich in Nietzsches Jugendschriften. Schon als Schüler hatte er sich unter dem Einfluss Feuerbachs oder Emersons eine religionsphilosophische Konzeption notiert, die später zur „Umwertung aller Werte“ führen sollte – zum Erlebnis des Paradieses auf Erden.

... Dass Gott Mensch geworden ist, weist nur darauf hin, dass der Mensch nicht im Unendlichen seine Seligkeit suchen soll, sondern auf der Erde seinen Himmel gründe; der Wahn einer überirdischen Welt hatte die Menschengeister in eine falsche Stellung zu der

³³ „Die Gegensätze (die die Rangordnung ersetzen) sind einem pöbelhaften Zeitalter gemäß, weil leichter *fasslich*.“ VIII 9(107)

irdischen Welt gebracht: er war das Erzeugnis einer Kindheit der Völker... BAW 2/63
Dasselbe Motiv – Himmel auf Erden, Überwindung der Kindheit der Völker – kehrt im *Zarathustra* wieder:

„...Freilich: so ihr nicht werdet wie die Kindlein, so kommt ihr nicht in *das* Himmelreich“
(Und Zarathustra zeigt mit den Händen nach oben.) „Aber wir wollen gar nicht ins Himmelreich: Männer sind wir worden, - *so wollen wir das Erdenreich.*“ Za IV Eselsfest 2

Also verstellt dem Religionsgründer Nietzsche-Zarathustra eine philosophische Neufassung des christlichen Dogmas vom Gott-Menschen den Blick dafür, dass er gerade *durch seine Heiligkeit* wehrlos wird, so dass er irrtümlich „Feinde“ anklagt, ihm seine Ideale gemordet zu haben.

Er sieht nicht, dass *er* die Größe am Menschen falsch ansetzt, wenn er sagt, seine Formel für Größe am Menschen sei *amor fati*. (EH klug 10)

Menschliches Bewusstsein, menschlicher Verstand sieht zwischen dem *amor fati* und dem größtenwahnsinnigen Anspruch, die Menschheitsgeschichte in zwei Teile zu spalten, einen absoluten Gegensatz. Aber Nietzsches Gefühl erlebt offenbar im *amor fati* die höchste Macht, die Macht des Heiligen, die auch die Weltgeschichte bewegt.

Was bleibt ihm anderes übrig, als aus dieser Welt des Verstandes zu fliehen, die „Weltflucht“ des frommen Christen entwickelt er selbst, verschleiert sich aber diesen Zusammenhang, in dem er sich in seiner dionysischen Euphorie dem bleichsüchtigen Christenideal überlegen fühlt, ja dieses selbst sogar vernichten will.

Und was ist die Flucht aus dieser Welt anderes, als die Flucht aus den Gegensätzen des Verstandes ins reine Gefühl.

Aber je stärker Nietzsche die Sehnsucht entwickelt, ständig im Glück zu leben, der Mensch der hohen Stimmung zu sein, in ewiger Lust zu leben, desto brutaler fühlt er sich von „den Schwachen, den Leidenden und Elenden“, der großen Masse, d.h. seinen eigenen Schwachzuständen bedroht. Und wir haben gesehen, dass ihm Gegenargumente „als leibhaftige Gestalt“ (s.o.) entgegenkommen. Daher zuletzt sein Hass auf den Priester an sich, der Krankheit, Alter, ja den Tod erfunden habe. (32. Aufsatz)

Aber ganz zuletzt holt ihn doch noch eine Art von dionysischer Erkenntnis ein. Der Wahnsinnige erkennt, dass er, der seinen *Ecce homo* mit dem Satz: „Hat man mich verstanden? – *Dionysos gegen den Gekreuzigten* ..“ abgeschlossen hat, dass er selbst Christus *und* Dionysos ist. (Briefe ab 1.1.1889)

Das Alchemistenkunststück, das Nietzsche versucht, ist, falls er es wirklich durchziehen wollte, einmalig, verrückt, von keinem Menschen nachvollziehbar. Und wenn er darüber sprechen will, kommt es zu einer prinzipiellen Verfälschung, von der er in *Genius der Gattung* spricht. „Unsere Handlungen sind im Grunde allesamt auf unvergleichliche Weise persönlich, einzig, unbegrenzt-individuell, es ist kein Zweifel; aber sobald wie sie ins Bewusstsein übersetzen, *scheinen sie es nicht mehr*...(FW 354)

9. Die „Verfälschung des Bewusstseins“

Ich fasse diesen wichtigen Aphorismus (FW 354) zusammen: Das Bewusstsein habe sich unter dem Druck des Mitteilungsbedürfnisses entwickelt, und dieses sei aus der Not des Menschen entstanden, aus seiner Hilfsbedürftigkeit. Der einsiedlerische, raubtierhafte Mensch hätte seiner nicht bedurft. (Dieses Bild eines einzigartigen, räuberischen, raubtierhaften Einzelwesens ist gewissermaßen die Urblase eingebildeter Macht. Sie platzt unter dem Einfluss der Mitteilung, weil Mitteilung gleiche Seelen voraussetzt. Zugleich ist dafür gesorgt, dass sich gleich wieder eine neue Blase bilden kann.)

Die Mitteilung erfolge über die Sprache, aber auch über Blicke und Gebärden. Durch diese

Mitteilungen, selbst schon durch Blicke platzt die Blase eingebildeter Macht. Die Blicke selbst einer glühenden Verehrerin vernichten den Übermenschen in seiner chaotischen Bude. Aber es heißt, dass alles, was durch Mitteilung bewusst werde, mit einer gründlichen Verderbnis, Fälschung, Veroberflächlichung verbunden sei. So sei das wachsende Bewusstsein eine Gefahr, eine Krankheit.

Wir können hier eine Schlussfolgerung hinzufügen, die nicht dasteht, aber sich logisch ergibt. Wenn jede Form der Mitteilung – auch die an einen Freund wie Overbeck – eine Verfälschung der eigentlichen Wahrheit darstellt, die überhaupt nicht mitgeteilt werden kann, dann brauche ich mir auch in meinen Mitteilungen an die Öffentlichkeit keinerlei Zwang zur Wahrhaftigkeit auferlegen.³⁴ Dann kann sich durch die Mitteilung sofort wieder eine neue Blase eingebildeter Macht bilden und wir denken an die bombastischen Übertreibungen in (AC1): „Wir haben das Glück entdeckt, wir wissen den Weg, wir fanden den Ausgang aus ganzen Jahrtausenden des Labyrinths.“ Dann gilt: „Nichts ist wahr und alles ist erlaubt.“ (Za Der Schatten)

Fassen wir als vorläufiges Ergebnis zusammen: Der Alchemistenwahn, Schmerz in Glück verwandeln zu können, ist Ausdruck einer autistischen Seelenstruktur. Denn nur in völliger Einsamkeit könnte – für keinen von uns überprüfbar - der Alchemistentrick gelingen. Und zu welchen Konsequenzen drängte die autistische Bewusstseinsstruktur?

So hat der autistische Denker auch die Juden, die „Sklaven Gottes“³⁵ für „den *Trieb nach Gewissheit* außer uns“ verantwortlich gemacht, für das „Bedürfnis nach einem *festen Halt*“: - „Die Juden hatten diese Verachtung von sich selbst und vom Menschen überhaupt!“ (9/370f.) Nach diesem Aphorismus, der von Nietzsches antisemitischer Schwester in der Zeitschrift *Die Insel*³⁶ publiziert wurde, kann der jüdische Einfluss kaum überschätzt werden; er bestimmt 1) den religiösen, 2) den wissenschaftlichen Weg und 3) die Politik; der „Trieb nach Gewissheit außer uns“ erzeugt Fanatismus, politische Wahnideen.

Aber tatsächlich beraubte sich Nietzsche selbst jeglichen festen Halts.

Als er noch an einem System arbeitete, das er den „Willen zur Macht“ oder „Die Umwertung aller Werte“ nennen wollte, machte er eine schwere nihilistische Krise durch, deren Höhepunkt im Jahre 1887 lag.

Dazu nur ein einziger Aphorismus: „Kritik des Nihilismus“ VIII 11(99); Nietzsche glaubt den Nihilismus, - einen psychologischen Zustand, den er Nihilismus kennt, - überwinden zu können: „Resultat: der *Glaube an die Vernunft-Kategorien* ist die Ursache des Nihilismus. – wir haben den Wert der Welt an Kategorien gemessen, *welche sich auf eine rein fingierte Welt beziehen*“. Zu den Kategorien zählt er den Begriff „Zweck“, den Begriff „Einheit“ und den Begriff „Wahrheit“. Solange er noch an diese Kategorien „glaubt“, leidet er unter dem „Bewusstwerden der langen Vergeudung von Kraft, der Qual des Umsonst“. Genauer: Er leidet unter der Qual seiner Zielsetzung, sein Lebenswerk, ein System,³⁷ zu schaffen. Jetzt bedient er sich seiner Methode, die Gefühle zu manipulieren, wie er sein Schmerzempfinden bekämpfte, indem er die Kategorie „schädlich“ überwand. VIII 14(173) Genau so kündigt er jetzt den Begriffen „Zweck“, „Einheit“ und „Wahrheit“ den Glauben, um seine gedrückte Gefühlslage zu verändern, d.h. er gibt das geplante Hauptwerk, das „Der Wille zur Macht“ heißen sollte, auf, und entlädt alle seine in langem, vergeblichem Bemühen aufgestauten Aggressionen gegen sich und die Welt in einem „Fluch auf das Christentum“, allgemeiner unter dem Namen „Der Anti-

³⁴ Dies habe ich in meinem Buch *Nietzsche kontra Nietzsche* noch nicht so klar gesehen. Ich gehe darin davon aus, dass sich im Mitteilungssystem ein Wille zur Wahrheit durchsetzt.

³⁵ Im Gegensatz zu den Griechen: 9/88f., 9/141, 9/656f. Gerade Nietzsche, der in den Verwirrungen der „Herrenmoral“ den Grundsatz der Autonomie des Willens überstrapazierte, musste die „Sklaven“ wegen ihres Gottesverhältnisses beneiden.

³⁶ 1901, Nr.7, S.4. Frau Förster-Nietzsche behauptet, diese Texte seien für sie bestimmt gewesen und nur durch einen Zufall nicht an sie abgeschickt worden. Da der wichtigste Aphorismus, wie viele andere auch, die Überschrift *Zum Plan* trägt, kann ein Leser, der Nietzsches Nachlass nicht kennt, den falschen Schluss ziehen, hier stoße er auf wesentliche Gedanken. Und natürlich kannte damals kaum jemand den ganzen Nachlass.

³⁷ Das Problem des Systems beschäftigt ihn immer wieder: 9(181), 11(410), 18(4)

christ“ bekannt. (Siehe 32. Aufsatz)

Jetzt kümmern ihn weder Zweck, noch Einheit, noch Wahrheit.

Fangen wir bei der „Einheit“ an. Und da möchte ich zunächst eine oberflächliche Deutung anbieten, um später noch in die Tiefe zu gehen. Nietzsche hat das erste Buch (von insgesamt vier Büchern) des *Willens zur Macht* mit dem Titel *Der Antichrist*, zur ganzen Umwertung erklärt. (VIII 19(8) 32. Aufsatz) Also zerbricht er die Einheit seines Lebenswerks, ohne darunter zu leiden. Gehen wir zur *Wahrheit* über: Nietzsche deklariert: „Der Wert zur Wahrheit (erst gerechtfertigt im Ja-Wert des Lebens.“ VIII 18(17) Das steht im letzten Plan des Entwurfs zum *Willen zur Macht*. Damit ist er dabei, seine nihilistische Krise, in der er sich noch mit trübsinnigen „Wahrheiten“ herumschlagen musste, zu überwinden. Bald wird nur noch positiv gedacht: Die Leidenden sollen zugrunde gehen. (AC 2) Eigentlich hätte er in (AC 1) angeben müssen, er habe mit diesem Werk den Ausgang aus einigen Monaten oder vielleicht Jahren des Labyrinths gefunden. Aber natürlich klingt: *Wir* fanden den Ausgang aus *Jahrtausenden des Labyrinth* (AC 1) viel dynamischer, mitreißender. Aus Nietzsches eigener, kritischer Sicht aus der Zeit vor der Lou-Affäre platzt eine Blase eingebildeter Macht – er distanziert sich von seiner Zarathustra-Einsamkeit,³⁸ um in der im *Antichrist* über alles geschätzten „Wissenschaft“ eine neue Blase zu finden, und zwar durch gewaltige rhetorische Übertreibungen. Und die Erfahrung gab ihm Recht. Es prüft heute kein einziger hermeneutischer Nietzsche-Interpret solche Sätze nach. Gehen wir über zum *Zweck*, etwa zum Zweck auf lange Sicht. „Die Schwachen und Missratenen sollen zugrunde gehen: erster Satz unserer Menschenliebe.“ (AC 2) Nun kam auch Nietzsche bereits in die Jahre. Und denken wir an die ganze Problematik des demagogischen Ausdrucks *unsere Politik*. War es wirklich der Zweck seines „Fluchs auf das Christentum“, die Interessen der Oberschicht des Kaiserreichs zu vertreten, dieses „verdammten ungebildeten Pöbels“, der sich in Bayreuth zusammenfand. Oder gar die Bedürfnisse der „starken Rassen des nördlichen Europa“? War er nicht lange schon ein Feind der Deutschen und ist er es nicht immer geblieben?

Die Überwindung des *Glaubens an die Vernunft-Kategorien* – lässt den Denker scheitern.

Am 30. September großer Sieg; Beendigung der Umwertung; Müßiggang eines Gottes am Po entlang...(32. Aufsatz)

Da redet er sich zwar ein: „Die Stärksten überwinden die richtenden Werte.“ VIII 9(107) Also „die Stärksten“ überwinden „Einheit“, „Zweck“ und „Wahrheit“. Aber er wird durch diesen angeblichen Kraftakt nur gefühlsselliger, wagen wir es doch offen zu sagen, nur „weibischer“ oder „weiblicher“.³⁹ Die Kunst der Selbstreflexion lässt ihn immer mehr im Stich.

Zuletzt kehrt Nietzsche zur „Wahrheit“ jenseits des Bewusstseins zurück, in seine einsiedlerische, raubtierhafte („männliche“) Existenz. (FW 354) Dann ist er jenseits des Bewusstseins und der Moral. Seine „Wahrheit“ vollendet sich im Wahnsinn. Er bietet sich an, als neuer Gott die Weltherrschaft zu übernehmen. VIII 25(19)

Es gibt in Nietzsches Philosophieren, das immer Gefühle beeinflussen will, grundsätzlich zwei Wahrheiten. Eine von der Mitteilung an andere noch nicht „verfälschte“, die von seiner Alchemistenkunst geprägt ist. Er fühlt sich im Glück, wo alle anderen Schmerz empfinden würden oder er fühlt sich in seiner Heiligkeit, wenn er nicht richtet und nicht verurteilt, gleichzeitig als weltlich mächtig. Dann ist er Christus und Caesar zugleich.

Diese autistische Wahrheit ist nicht nachfühlbar, niemand von uns kann und will so verrückt empfinden.

Unverfälscht wird diese Botschaft nur im Nachlass angedeutet, nämlich nicht als Verkündigung Jesu, sondern - für den *Umwerteter aller Werte* bezeichnend - als Bekenntnis eines Ver-

³⁸ So lässt er, wenn er in AC1 eine gerade Linie, ein Ziel propagiert, die *Philosophie der ewigen Wiederkunft* fallen. Sie sollte im 4. Buch der *Umwertung aller Werte* stehen, (VIII 19(8)) aber wenn Nietzsche das erste Buch *Der Antichrist* zur ganzen Umwertung erklärt, distanziert er sich von der *Philosophie der ewigen Wiederkunft*.

³⁹ vgl. „Das vollkommene Weib“ MA II 274

brechers:

...Wenn der Verbrecher selbst, der einen schmerzhaften Tod leidet, urteilt: „so, wie dieser Jesus, ohne Revolte, ohne Feindschaft, gütig, ergeben, leidet und stirbt, so allein ist es das Rechte“: hat er das Evangelium bejaht: und damit *ist er im Paradiese*.. VIII 11(354)

Im *Antichrist* (AC 35) ist dieses ungeheure Paradox unter dem Druck des Mitteilungsbedürfnisses etwas abgemildert. Es fehlt nicht der Hinweis auf den Verbrecher, wohl aber das Wort *Verbrecher* selbst, statt dessen steht „Schächer“– und außerdem fehlt die klare Aussage, dass er einen schmerzhaften Tod leidet, während er sich offenbar gleichzeitig im Paradies fühlt. Jedenfalls ist auch Nietzsche trotz seines Autismus nicht immun gegen die Mitteilung, also gegen den Zeitgeist. So entstehen zwei Systeme: Ein besonders krasses Beispiel: Dantes Hölle wird in der *Genealogie* unter dem Einfluss des Zeitgeists schärfstens verurteilt, aber im inneren autistischen System gebilligt, (Siehe *Dante* im 28. Aufsatz). Wir verstehen jetzt auch, warum es zwischen diesen beiden Urteilen „Schmerz ist Schmerz“ und „Schmerz ist Lust“ keine Vermittlung gibt, keinen Dialog, warum Nietzsche kein Dialektiker ist. Zwischen beiden Urteilen über den Schmerz herrscht Kampf, Krieg, Vernichtungswille, denn es geht um ein elementares Gefühl, es geht um Glück. „Unser Glück auf Erden“. AC 43 (Vgl. Za IV Eselsfest 2
Der Text *Vom „Genius der Gattung“* (FW 354) selbst erliegt der „Verfälschung des Bewusstseins“, denn Nietzsche dürfte nicht von *wir* sprechen, sondern nur von *ich*. Nicht die christliche „Seelengleichheitslüge“ ist die tödliche Gefahr, die „eine Revolution“ auslöst, sondern das Bewusstsein, wie es durch das Mitteilungsbedürfnis entsteht, von dem er im *Genius der Gattung* spricht. Dieses wird für ihn deshalb zur tödlichen Gefahr, weil es eine Blase eingebildeter Macht zerstört und in ihm selbst selbstzerstörerische Aggressionen auslöst, also eine „Revolution“ im Sinne von AC 43.

„Ich will reden, nicht mehr Zarathustra“, hatte Nietzsche im Frühjahr 1884 beschlossen. VII 25(277) Je stärker Nietzsche seinen Mitteilungsbedürfnis nachgibt und sich 1888 an die Zeitgenossen wendet. „Wir haben den Weg entdeckt... (AC 1) etc. desto größer die Verfälschung seiner Aussagen durch das Mitteilungsbedürfnis. Eigentlich hatte schon der Blick einer Verehrerin genügt, den Übermenschen zu vernichten. In der Zarathustrazeit war es die Logik, durch die die Seelengleichheitslüge entstanden sei, die ihn davon abhielt, sein Wort zu sprechen. Nicht einmal höheren Menschen wollte, konnte er sich mitteilen.⁴⁰ 1888 sind diese Hemmungen überwunden, Nietzsche zieht im *Antichrist* ein rhetorisches Feuerwerk ab, verteidigt mit einem Mal die moderne Wissenschaft, die er zuvor so leidenschaftlich verworfen hat. Und jetzt werden „die Feinde“ des Übermenschen in (AC 43) politisch missdeutet: als die christliche Religion, als die Demokratie, die sozialistischen Massen, etc. als könnte er sich mit der politischen Oberklasse des Kaiserreichs identifizieren und als hätte er sich zuvor niemals mit dem vollkommenen Christen, ja selbst mit dem (bedürfnislosen) Arbeiter identifiziert. (GD Streifzüge 40)

10. Das Dionysische oder ein tieferer Blick in Nietzsches Seele.

Gegen Rées These über den „Ursprung der moralischen Empfindungen“ hat Nietzsche die These seiner „Herrenmoral“ gesetzt, die These vom „Pathos der Distanz“:“ das Urteil „gut“ rührt nicht von denen her, welchen „Güte“ erwiesen wird! Vielmehr sind es die Vornehmen, Mächtigen, Höhergestellten und Hochgesinnten, welche sich selbst und ihr Tun als gut, nämlich als ersten Ranges empfanden und ansetzten, im Gegensatz zu allem Niedrigen, Niedrig-Gesinnten, Gemeinen und Pöbelhaften..“ GM I,2

Natürlich hat Rée im Großen und Ganzen Recht. Aber Nietzsche kann die einfache „utilitaris-

⁴⁰ Za II Die stillste Stunde und Za IV Das Zeichen

tische“ These nicht akzeptieren, und zwar auf Grund seiner autistischen Seelenstruktur. Er kann einfach nicht hinnehmen, dass mit dem moralischen Urteil andere unserer Taten beeinflussen. Typisch ist Nietzsches vehemente Aversion gegen das Lob.

Widerlich! Jemand kommt uns mit einem Lobspruch entgegen, er will uns damit für sich einnehmen, d.h. er will von uns Besitz ergreifen, weil er glaubt, dass wir dem Lobenden eine freie Hand geben. Aber der Lobende stellt sich über uns, er will uns besitzen – es ist unser Feind. V 2(73)

Nun bedient sich jeder Erzieher – im weitesten Sinn des Wortes – immer des Lobes. Jeder Partner wird durch Lob diejenigen Eigenschaften seines Partners verstärken, die ihrer Gemeinschaft gut tun. Wenn aber Nietzsche von einem *Pathos der Distanz* ausgeht, ist dieses immer gefährdet, und zwar nicht von Niedrigen, Niedrig-Gesinnten, Gemeinen und Pöbelhaften, wie er sich sein Problem falsch rationalisiert, sondern von jedem anderen Menschen, mit dem er sich in Liebe verbinden könnte. Denn kein Liebender und keine Geliebte könnte es ertragen, immer nur von einem Vornehmen, Mächtigen, Höhergestellten und Hochgesinnten Liebe und Güte von oben herab zu empfangen. Nietzsche wusste es selbst: *Die Liebe macht gleich.* (M 532)

Nietzsches Blase einer eingebildeten Macht, seine Neigung nur durch Illusion ein Gefühl der Macht haben zu können, wird von jedem anderen gefährdet, mit dem er sich in Liebe verbinden wollte.

Es ist das klügste, sich auf Dinge zu beschränken, wo wir ein Gefühl der Macht erwerben können, das auch von Anderen anerkannt wird. Aber die *Unkenntnis* ihrer selbst ist so groß: sie werden durch Furcht und Ehrfurcht auf Gebiete fortgerissen, wo sie nur durch Illusion ein Gefühl der Macht haben können. Reißt der Schleier, so gibt es *Neid.* V 4(195)

Dass solche Blasen eingebildeter Macht in Nietzsches Psyche immer wieder entstehen, hängt mit seiner Unkenntnis zusammen, mit seiner Unfähigkeit zur Selbstreflexion, die nur durch den Anderen entstehen könnte,⁴¹ mit dem er in Liebe verbunden wäre, aber diesen Anderen gibt es immer seltener.

Und wenn man sagt, jeder sei sich selbst der Nächste, zieht er die „Fernstenliebe“ dieser Nächstenliebe vor und sieht in seinen vernichtenden Hass- und Rachedgedanken, die ihn während der Lou-Krise befallen, eher Seelenzustände von vor über zweitausend Jahren, als die jüdische Religion entstand, als seine eigenen.

Nietzsche „treibt alles Erlebte ins Allgemeine“. VII 36(56)

1880 bekennt er: „Was ich an mir vermisse: jenes tiefe Interesse für mich selber... Ich habe nie tief über mich nachgedacht.“ V 7(200)

„Objektivität“ am Philosophen: moralischer Indifferentismus gegen sich, Blindheit gegen die guten und schlimmen Folgen: Unbedenklichkeit im Gebrauch gefährlicher Mittel; Perversität und Vielheit des Charakters als Vorzug erraten und ausgenutzt – Meine Gleichgültigkeit gegen mich: ich will keinen Vorteil aus meinen Erkenntnissen und weiche auch den Nachteilen nicht aus, die sie mit sich bringen – hier eingerechnet das, was man Verderbnis des Charakters nennen könnte; diese Perspektive liegt außerhalb: ich handhabe meinen Charakter, aber denke weder daran, ihn zu verstehen, noch ihn zu verändern – der persönliche *calcul* der Tugend ist mir nicht einen Augenblick in den Kopf gekommen. Es scheint mir, dass man sich die Tore der Erkenntnis zumacht, sobald man sich für seinen persönlichen Fall interessiert – oder gar für das „Heil“ seiner Seele!... Man muss seine Moralität nicht zu wichtig nehmen und sich ein bescheidenes Anrecht auf deren Gegenteil nicht nehmen lassen...

Eine Art *Erbreichtum an Moralität* wird hier vielleicht vorausgesetzt: man wittert, dass man viel davon verschwenden und zum Fenster hinauswerfen kann, ohne dadurch sonderlich zu verarmen. Niemals sich versucht fühlen, „schöne Seelen“ zu bewundern. Sich

⁴¹ (...) Den Anderen begreifen und auf *uns von ihm aus* hinzusehen, ist unentbehrlich für den Denker V 6(259)

ihnen immer überlegen wissen. Den Tugend-Ungeheuern mit einen innerlichen Spott begegnen; *déniaiser la vertu* – geheimes Vergnügen.

Sich um sich selber rollen; kein Wunsch „besser“ oder überhaupt nur „anders“ zu werden; zu interessiert, um nicht Fangarme und Netze jeder Moralität nach den Dingen auszuwerfen. VIII 11 (300)

Dass er nach der Katastrophe der Lou-Affäre seine grimmigen Rachegefühle nicht auf seinen persönlichen Fall bezieht, sich nicht überlegt, was er besser machen könnte, um bei Frauen besser anzukommen, also vielleicht sein spöttisches Gefühl der Überlegenheit zu bekämpfen, deutet auf eine kommende Katastrophe hin.

Hinzu kommt ein schlechtes Gewissen. Dass er mit seiner These vom „Sklavenaufstand in der Moral, der mit den Juden begann, schwere Schuld auf sich geladen hat, lässt ihn zu Recht von der Verderbnis seines Charakters sprechen.

Der Text deutet die Tragödie an, die sich wenige Monate später im *Antichrist* vollzieht.

Nietzsche lehnt es ab, sich für die Folgen seiner Taten zu interessieren, es geht ihm jegliches Interesse für sein irdisches Wohl und Wehe ab, er scheint im Begriff zu sein, jegliche vernünftige Lebensplanung abzulehnen – und verschleiert sich und anderen diese Gleichgültigkeit gegen sich als Gleichgültigkeit gegen „das Heil seiner Seele!“.

Es bereitet sich der schon mehrfach geschilderte Prozess der Selbstzerstörung vor, den er vor sich selbst als *Fluch gegen das Christentum* verschleiert.

Und jetzt entfalten sich ein, wie er meint „tierischer“ Hass und eine wahrhaft göttlich Liebe. Es bleibt das Problem der versagten Liebe.

1885/1886 schildert er dramatisch, wie ihn das Wort *Inter pares* trunken macht. Er schreibt über alle aufgestauten und wild gewordenen Strömen der Liebe und dem plötzlichen Wahnsinn jener Stunde, wo der Einsame einen Beliebigen umarmt als Freund und Zuwurf des Himmels.. um ihn dann eine Stunde später mit Ekel von sich zu stoßen – mit Ekel nunmehr vor sich selber, wie beschmutzt, wie erniedrigt, wie sich selbst entfremdet, wie an seiner eignen Gesellschaft krank. VIII 2(12)

Woran ist er krank? Am Ekel vor sich selber, am Pathos der Distanz, an der panischen Angst vor dem Sklavenaufstand gegen jede Art von Herren, vor den Vorstellungen, die im nächsten Aphorismus 2(13) noch einmal so glänzend triumphieren.

Unschwer erkennen wir in dieser geistigen Aristokratie die apollinische Komponente seines Wesens. Was wird Nietzsche tun? Er wird im Sinne der Selbstmanipulation der Gefühle handeln und sein Gefühl des Ekels auflösen.⁴² Und wie wird er vorgehen? Die Methode ist einfach und genial. Wenn mir mein männliches Denken den Weg zum Weibe versperrt, dann werde ich einfach zum Weib, zum vollkommenen Weib am siebten Tag der Schöpfung, im Müßiggang eines Gottes am Po entlang.

Er hat diese Methode schon im Kleinen ausprobiert. In *Der Philosoph und das Alter* (M 542) brillieren die „männlichen Werte“: Jederzeit immer Gegner und Todfeind seiner eigenen Lehre werden können. Wir sehen sofort, dass dies keine Lösung sein kann, irgendwo muss die Selbstzufriedenheit einsetzen, damit der Prozess ständiger Selbstzerstörung zum Ende kommt. Und diese Wende tritt in einem anderen Aphorismus auf, der wenig später erscheint:

Die idealische Selbstsucht. (M 552) Gibt es einen weihevolleren Zustand als den der Schwangerschaft. Damit der ständige Kampf gegen sich selbst zu Ende kommt, verwandelt sich der Philosoph in eine schwangere Frau.

(Ähnlich wie er die durch seine „Herrenmoral“ unlösbare Liebesbeziehung zu Wagner dadurch „gelöst“ hat, dass er seine Identität aufgab und sich in Wagner verwandelte. 32.Aufsatz)) Um Gefühle der Unlust und des Ekels zu bekämpfen, scheut sich Nietzsche nicht, Kategorien des Verstandes den Glauben zu kündigen, wie „Einheit“, „Zweck“ und „Wahrheit“.

Wenn also der apollinische Geist die stärksten Gefühle unterdrückt, weil er den Weg zum Anderen, zum Weibe, den Weg zum Wir mit Ekel besetzt, dann bleibt nur ein Ausweg: das zwei-

⁴² Vgl. die Rolle des *Ekels* in V 11(319)

te Bewusstsein: Dann übernimmt das bisher unterdrückte Gefühl triumphierend die Rolle des Geistes, dann *denkt* das Gefühl, der „Geist der Muskeln“,⁴³ dann überwältigt dieser im dionysischen Rausch, was bis zur Euphorie des Jahres 1888 als Geist gepunktet hatte war: die Sinnenfeindlichkeit, die ewige Wiederkehr, die ganze Anti-Apriori-Philosophie, die Willen, Ursache und Wirkung abgelehnt hatte, kurz die ganze bisherige Zarathustra-Überlegenheit. Siehe oben: *das Wir* in AC 1.

Dann weiß Nietzsche nichts mehr vom drohenden Alter,⁴⁴ nichts mehr von Krankheit, dann möge alles Kranke, Leidende und Schwache zugrunde gehen.

So steigert sich Nietzsche in eine wahre Orgien des Hasses – von Hass auf seinen apollinischen Geist, auf den Geist selbst, auf das Christentum, auf den Priester an sich, der noch vom Tod weiß, von Krankheiten weiß, von den Schmerzen der Geburt weiß, Und er befreit eine wahrhaft göttliche Liebe, verwandelt sich in das vollkommene Weib am siebten Tag der Schöpfung: *amor fati*: das Notwendige lieben. (EH klug 10) (Die „Beendigung der Umwertung“ ist nichts als ein Hochgefühl im Paradies: „Jenseits des Nordens, des Eises, des Todes“ (AC 1), will sagen „jenseits aller Erfindungen des Priesters an sich, den er im Schöpfungsmythos der hebräischen Bibel findet (AC 48) findet er „unser Glück“, sein Glück.

Im Frühjahr 1888 hatte er mitten in seinen von einem starken Mitteilungsbedürfnis getragenen Hochgefühlen noch eine schwere Krise durchgemacht. Nach der Verdammung der Liebe im Zarathustra: „Die *Liebe* ist die Gefahr des Einsamsten.“ (Za Der Wanderer) verfasst er sprachgewaltige Apotheosen der Liebe. „Will man den erstaunlichsten Beweis dafür, wie weit die Tranfigurationskraft des Rauches geht? Die „Liebe“ ist dieser Beweis, das was Liebe heißt, in allen Sprachen und Stummheiten der Welt...“ VIII 14(120) Wenig später erscheinen ihm die Ausnahmezustände des Rausches, die den Künstler bedingen, als mit krankhaften Zuständen tief verwandt. 14(170) Gleichzeitig schreibt er eine Fülle von Texten, die mit *Anti-Darwin* überschrieben sind. In einem dieser Texte heißt es: „Man hat die *Auslese der Schönsten* in einer Weise übertrieben, wie sie weit über den Schönheitstrieb unserer eigenen Rasse hinausgeht! Tatsächlich paart sich das Schönste mit sehr enterbten Creaturen, das Größte mit dem Kleinsten“ (...) VIII 14(133)

Nietzsche selbst hat am Liebesmarkt versagt. Die unvergessliche Lou hat ihm den Juden Paul Rée vorgezogen.

Man könnte das „zweite Bewusstsein“ jetzt noch etwas näher bestimmen. Zarathustra größtes Problem ist der Gang aus der Einsamkeit zu den Menschen. Es taucht am Anfang und am Schluss des Werkes auf. Der Gang zu den Menschen wäre sein Untergang. Deshalb findet er nicht zu dem Menschen, auch nicht zu höheren Menschen, sondern zu den Kindern. D.h. der Sexualtrieb, der in der Euphorie des Frühjahrs 1888 entfesselt wird, ersetzt die sprachliche Kommunikation mit der Öffentlichkeit, mit dem von den Naturwissenschaften geprägtem Zeitgeist. Nietzsche *denkt* im Affekt. Man könnte auch sagen, es gibt kein zweites Bewusstsein, Nietzsche schaltet das Bewusstsein bewusst aus, und so kommt es zur Dekomposition, zur Auflösung des Ichs, der Persönlichkeit, des Bewusstseins. Der leitende Chef, meist Geist oder Bewusstsein genannt, ist weg, und jetzt tanzen die wüstesten Triebe als neue Herren hemmungslos im Haus.

Dies möchte ich an zwei Texten demonstrieren: „Die Erlösung von aller Schuld“ VIII 15(30) Es gibt nichts und niemanden, der für eine Fehlentwicklung verantwortlich ist. Nietzsche selbst kann nicht mehr reflektieren. Er hat keinen Fehler gemacht.

Dazu noch ein wichtiges Bekenntnis:

(...) Wir haben fast alle psychologischen Begriffe, an denen die bisherige Geschichte der Psychologie – was heißt der Philosophie! – hing, annulliert.

Wir leugnen, dass es Willen gibt (gar nicht zu reden vom „freien Willen“)

Wir leugnen Bewusstsein, wie als Einheit und Vermögen.

⁴³ 12. Im Geist der Muskeln bahnt sich der Antichrist oder das zweite Bewusstsein an (26. Aufsatz)

⁴⁴ „Warum die Schwachen siegen.“ KGW 14(182)

Wir leugnen, dass gedacht wird (:denn es fehlt und das, was *denkt* und insgleichen, das was gedacht wird.

Wir leugnen, dass zwischen den Gedanken eine reale Causalität besteht, wie sie die Logik glaubt (...) VIII 15(13)

Nach Montinari steht dieser Abschnitt in *einer Vorrede* zum „Willen zur Macht“. Das mag sein, aber diese *Vorrede* enthält im Kern die ersten Grundgedanken des *Antichrist*:

Ich habe das Glück und sei's die Ehre selbst noch mit, nach ganzen Jahrtausenden der Verirrung und Verwirrung, den Weg wiedergefunden zu haben, der zu einem Ja und einem Nein führt.

Ich lehre das Nein zu allem, was schwach macht – was erschöpftVIII 15(13)

Dass diese bombastische Selbstdarstellung, die im AC noch gesteigert wird, indem das Ich durch das Wir ersetzt wird, das Leugnen des Bewusstseins und der Logik zur Voraussetzung hat, wird im nachgelassenen Text VIII 15(13) zugegeben, aber im publizierten Text des *Antichrist* verschwiegen.

Aber auch Nietzsches Hauptproblem ist in dieser „Vorrede“ enthalten:

Ein langes Nachdenken über die Physiologie der Erschöpfung zwang mich zu der Frage, wie weit die Urteile Erschöpfter in die Welt der Werte eingedrungen seien.

Mein Ergebnis war so überraschend wie möglich (...) ich fand alle obersten Werturteile, alle, die Herr geworden sind über die Menschheit, mindestens zahm gewordene Menschheit, zurückführbar auf die Urteile Erschöpfter.... (...)

Problem: wie kamen die Erschöpften dazu, die Gesetze der Werte zu machen? 15(13)

Sein Ergebnis ist leicht nachvollziehbar. Damals fühlt er sich den Mächtigen im dionysischen Rausch verbunden. Wenn er jedoch nachdenkt, findet er sich im Modus der Erschöpfung, im Bann der Werturteile Erschöpfter, die den Rauschzustand als „extreme Irritabilität“ empfinden, „krankhaften Erscheinungen tief verwandt“. VIII 14(170) Und Nietzsche kann nicht ständig im Zustand einer immer höheren Steigerung des dionysischen Hochgefühls sein.

Trotzdem kommt es in dieser Phase entfesselten dionysischen Rausches zu Einsichten, die ihn am „Sklavenaufstand in der Moral“ zweifeln lassen.

NB NB *Die Werte der Schwachen* sind obenan, weil die Starken sie übernommen haben, um damit zu *leiten*. VIII 15(79)

Man beachte das zweimalige NB NB. (nota bene) Nietzsche müsste jetzt in sich gehen. Er hätte die Gelegenheit, seine obskure These vom „Sklavenaufstand in der Moral“ zu revidieren.

Tatsächlich scheint sich seine panische Angst vor den moralischen Werten aufgelöst zu haben. Aber ein Satz wie: ich habe mich geirrt, kommt Nietzsche nicht über die Lippen. Offenbar führt das Denken in Trieben nicht zum vollen Erfolg einer Revision seines Denkens. Auch wenn es den Denker zum Weibe hinzieht,⁴⁵ bekräftigt der männliche Sexualtrieb doch zugleich sein männliches Ich. Also nimmt es nicht Wunder, dass er kurz darauf wieder in Bildern vom männlichen Krieg ertrinkt. *Aus der Kriegsschule der Seele*. VIII 18(1)

Zum Unglück verheddert er sich in seiner Polemik gegen Wilhelm II. wieder in physiologischen Verdächtigungen: „Die große Politik. Ich bringe den Krieg... Was heute in der Gesellschaft obenauf ist, ist physiologisch verurteilt.“ VIII 25(1)

Der Krieg ist im Deutschen ein Mann.

Lou hat sich allerdings weniger am Äußeren der beiden Männer orientiert, als am Charakter, am Intellekt.⁴⁶ Logisches, wissenschaftliches Denken war nicht Nietzsches Stärke, aber er bildete es den Juden zu, also auch seinem Freund und Erzrivalen Paul Rée. (FW 348) Warum er nicht argumentieren konnte, lag am autistischen Zug seines Wesens, der auch seine „Herrenmoral“ hervorbrachte.

In einer absurd frühen Zeit, mit sieben Jahren, wusste ich bereits, dass mich nie ein

⁴⁵ 25. Aufsatz *Muskelkraft eines Mädchens*

⁴⁶ Lou Andreas-Salomé, Friedrich Nietzsche in seinen Werke, Frankfurt/M 1983, S.151f., S.222 etc

menschliches Wort erreichen würde: hat man mich je darüber betrübt gesehen? (EH, warum ich so klug bin 10)

Natürlich war er über seine Einsamkeit nicht immer tief unglücklich;⁴⁷ war sie doch zugleich die Bedingung seiner autistischen Umwertung. „Mögen andere hier und jetzt Qualen leiden, ich fühle Glück, wie der Erlöser am Kreuz.“ Mögen andere an ihrem schlechten Gewissen zerbrechen. „Ich kann im Gefängnis noch heiter sein.“ V 6(377)

11. Nietzsche, der Anstifter zum Holocaust?

Aber meine eigentliche Aufgabe war, über den „geistigen“ Hintergrund der „Endlösung der Judenfrage“ nachzudenken. Gibt es einen inneren Zusammenhang zwischen Nietzsches Denken, das zum „Antichrist“ führt, und Hitlers Verbrechen? Der moderne, rationale Mensch wird antworten: Nein, hier gibt es nur einen extremen Gegensatz. Hitlers Verbrechen ist Ausdruck der Geistlosigkeit, der übelsten Barbarei, des reinsten irrationalen Wahnsinns, während der Philosoph Nietzsche in seinem Kampf gegen das Christentum in der Tradition der Aufklärung steht, zu der er sich bewusst bekannt hat. Sieht er sich doch auf einer Linie mit Voltaire: *Ecrasez l'infame!*... (EH Schicksal 8)

Nun habe ich oben vom „geistigen“ Hintergrund der „Endlösung der Judenfrage“ gesprochen und beide Begriffe in Anführungszeichen gesetzt. Dass die „Endlösung der Judenfrage“ in Anführungszeichen gesetzt wird, ist klar. Denn es gab weder eine „Judenfrage“, noch eine „Lösung“ oder gar „Endlösung“ dieser Frage. Trotzdem will ich diesen Begriff verwenden, weil er auf den philosophischen Hintergrund hinweist, wo meiner Ansicht nach die tiefere Ursache dieses Verbrechens zu suchen ist. Nun habe ich aber auch das Wort „geistiger“ Hintergrund in Anführungszeichen gesetzt. Also gibt es gar keinen geistigen Hintergrund, also auch keinen philosophischen Hintergrund dieses Verbrechens, denn jeder wird zugeben, dass die Philosophie seit ihren Anfängen bei den alten Griechen etwas, ja sogar sehr viel mit Geist zu tun hat, ja sogar als „Entdeckung des Geistes“ gefeiert wurde.

Außerdem habe ich an den Anfang dieser Abhandlung einen Text gestellt, (GM I,7) der den *Geist* verteufelt, aber nach gängigem Urteil als philosophisch gilt. Zudem wird dieser zutiefst verwerfliche „Geist“ noch einer bestimmten Gruppe zugeordnet, den Juden. Es gibt eine Reihe von Aussagen Nietzsches, die ganz im Gegensatz zu christlichen Antisemiten gerade die innere Identität zwischen Christen und Juden betonen.⁴⁸ Dann sind die von ihm im ersten Text dieser Arbeit gezeigten Juden doch genau dieselbe Gruppe, die später von Hitler vernichtet wurde.

Und da soll es zwischen Nietzsche und Hitler keine innere Verbindung gegeben haben?⁴⁹

Natürlich braucht der Denker einen anderen Feind als der Täter. Der Feind des Denkers sollte umfassend, zahlreich, geschichtsmächtig sein, damit er seine Überlegenheit kraftvoll fühlen und Jahrtausende überwinden kann, also das Christentum. Der Feind des Täters muss möglichst eine kleine, von der Mehrheit möglichst isolierte Gruppe sein, mit der leicht fertig werden könnte.

Aber kann eine Philosophie „den Geist“ verteufeln? Ist jemand, der das ernsthaft betreibt,

⁴⁷ Bezeichnend ist, dass Nietzsche zwar nur eine französische Zeitung las, sich aber am liebsten in italienischen Städten aufhielt, - weil er das Italienische nie richtig gelernt hat. So umbrauste ihn diese Sprache wie eine schöne Opernmelodie, deren eher banale Bedeutung ihm zu seinem Glück entging. Ganz unerträglich war ihm dagegen die deutsche Kleinstadt, wo er jedes Geschwätz verstand. „Gesetzt, ich trete aus meinem Haus heraus und fände, statt des stillen aristokratischen Turin, die deutsche Kleinstadt: mein Instinkt würde sich zu sperren haben, um alles das zurückzudrängen, was aus dieser plattgedrückten und feigen Welt auf ihn eindringt.“ (EH klug 8)

⁴⁸ Man beachte GM I, 8 – ein Text der unmittelbar auf den ersten Text des Aufsatzes (GM I,7) folgt.

⁴⁹ Dieser Zusammenhang wurde natürlich schon gesehen, z.B. Ernst Sandvoss, *Hitler und Nietzsche*, Göttingen 1969, wird aber heute meist geleugnet. Aber eine Gemeinsamkeit zwischen Nietzsche und Hitler wird man nicht abstreiten können: der ungeheuren Sprachkraft Nietzsches entspricht Hitlers rhetorisches Talent. Man hat gesagt, dass der Diktator seine Macht seiner Rednergabe verdankte.

noch als rationaler, denkender Mensch zu bezeichnen? Nietzsche-Schüler Ludwig Klages hat das versucht, in *Der Geist als Widersacher der Seele*. Und er kommt darin tatsächlich zur Schlussfolgerung, der Jude (also der Geist) möge von der Erde verschwinden. (Siehe *Ahasver* im 25. Aufsatz)

Aber man prüfe die Stelle nach; natürlich kann Klages nicht widerspruchsfrei das Verschwinden des Geistes von der Erde fordern. Er hat ja auch nach dem Krieg den Holocaust nicht gerechtfertigt, sondern gelehnet.

Einigen wir uns vielleicht darauf, dass eine Lehre, die „den Geist“ vernichten will, nicht mehr als philosophisch zu bewerten ist, sondern als „unvernünftig“, „barbarisch“ oder schlicht als „wahnsinnig“ zu bezeichnen ist.

Der Holocaust war eine Wahnsinnstat, die nur dem Hexenwahn früherer Jahrhunderte zu vergleichen ist. Aber das heißt nicht, dass er nicht von einem Mann angestoßen worden sein könnte, der immer noch als großer Philosoph gilt.

Werfen wir noch einen Blick auf das Nietzsche-Bild von Karl Jaspers:

„Die in Europa als gültig behandelte Moral ist nach Nietzsche die des *Sokrates* und die ihm damit identische *jüdisch-christliche* Moral. Diese Moral greift er an durch Aufdeckung ihrer Entstehung. Sie sei die „Summe der Erhaltungs-Bedingungen einer armen, halb oder ganz missratenen Art Mensch“ (8,321); er nennt sie Sklavenmoral. Auch die Ohnmächtigen haben ja ihren Willen zur Macht; es ist „der Instinkt der *Herde* gegen die Starken und Unabhängigen, der Instinkt der *Leidenden* und Schlechtweggekommen gegen die Glücklichen, der Instinkt der *Mittelmäßigen* gegen die Ausnahmen“; sie alle finden in der Moral das Mittel Herr zu werden, sich innerlich und schließlich auch äußerlich Macht zu schaffen trotz ihrer Ohnmacht (15,345). Denn wenn diese moralischen Werte gelten – welche im Grunde Wertschätzungen der Minderwertigen und der Verhaltensweisen sind, bei denen diese geschützt sind - , erhält ihr eigenes Dasein gesteigerten Wert und wird das von sich aus mächtige und strahlende Dasein entwertet. „Der Sklavenaufstand der Moral beginnt damit, dass das Ressentiment selbst schöpferisch wird und Werte gebiert“ (7,317) Indem nun die Starken und Wohlgeratenen, die immer in der Minderzahl sind, diese Wertungen der Menge annehmen, werden die Mächtigen den an sich Ohnmächtigen unterworfen.“ (Jaspers, Nietzsche S.119.

Bezeichnend für den deutschen Philosophiebetrieb ist der erste Satz dieses Abschnitts: „Die in Europa als gültig behandelte Moral ist nach Nietzsche....“ Jaspers vermeidet jegliche direkte Aussage über die „in Europa als gültig behandelte Moral“. *Nach Nietzsche* sei sie so und so. Jaspers prüft nicht nach, ob Nietzsche Recht hat. Man könnte sagen, der Philosoph versteckt sich hinter Nietzsche und präsentiert sich als hermeneutischer Interpret, als Dolmetscher, ohne dessen Sprache zu verstehen, wie gleich deutlich wird.

Aber folgen wir Jaspers` Ausführungen.

Sokrates ist also Teil des „Sklavenaufstands der Moral“, Sokrates und Jesus Christus wären dann also Sklaven!! Wie können die Mächtigen von den an sich Ohnmächtigen moralisch, also geistig unterworfen werden?

Jaspers hat Nietzsche nicht richtig gelesen. Es heißt nicht „Der Sklavenaufstand der Moral“.... sondern „Der Sklavenaufstand in der Moral⁵⁰ beginnt damit, dass das *Ressentiment* selbst schöpferisch wird und Werte gebiert.“ (GM I,10) Jaspers hat Nietzsches Sprache nicht verstanden. „Die Starken und Wohlgeratenen“ können nur deshalb von „den Ohnmächtigen und Leidenden“ unterworfen werden, weil es sich bei diesen Begriffen nicht um soziale Gruppen oder Kasten handelt, sondern um Zustände in der Seele des Denkers selbst, was Nietzsche in JGB 260 ausdrücklich sagt. Dass der Interpret Jaspers diese Besonderheit Nietzscheschen Denkens nicht gesehen hat, ist schlimm, aber schlimmer noch ist, dass der Philosoph Jaspers selbst un-

⁵⁰ Nach der digitalen Bibliothek kommt der Ausdruck „der Sklavenaufstand in der Moral“ in der Schlechta-Ausgabe von Nietzsches Werken und Nachlass zwei Mal vor. An eben dieser Stelle und JGB 195. Der Ausdruck „Sklavenaufstand der Moral“ kommt bei Nietzsche gar nicht vor, bezeichnenderweise aber in der Biographie von Carl Paul Janz.

ter dem Eindruck einer falsch verstandenen „Philosophie“ klare Vorstellungen von Moral verlor. (Siehe *Nietzsches Fordern* 28. Aufsatz.)

Jaspers' Fehldeutung kann ich nur als Aufforderung an die „Mächtigen“ auffassen, das Joch der „an sich Ohnmächtigen“ abzuwerfen. So kommt es zur „Ermordung des Gewissens oder der Vernunft“. (27. Aufsatz) Dass Jaspers die Juden in dem Zusammenhang weglässt, in dem sie bei Nietzsche stehen - Nietzsche spricht vom „Sklavenaufstand in der Moral, der mit den Juden beginnt“ (JGB 195) - nützte den Juden gar nichts, weil jeder SS-Mann den Originaltext Nietzsches kannte.

Schriften wie die *Genealogie der Moral* und *Der Antichrist* hätten niemals eine solche Katastrophe ausgelöst, wenn nicht die deutsche Philosophie als Ganzes seit ungefähr 150 Jahren, eine Sonderentwicklung genommen hätte, die von Geringschätzung der Logik bestimmt ist, wie Ernst Tugendhat⁵¹ angedeutet hat.

Jetzt lehne ich mich zufrieden zurück. Über ein Jahrzehnt lang habe ich verbissen Berge von Büchern über deutsche Philosophien und Weltanschauungen durchgearbeitet, die heute niemand mehr liest. Habe selbst Bücher geschrieben, Website-Artikel verfasst. Was trieb mich an? In einem Leistungskurs Geschichte an einem Gymnasium bei Stuttgart hatten wir uns ein halbes Jahr in 5 Wochenstunden mit Antisemitismus beschäftigt. Ich hatte mich ganz eng an Jacob Katz *Vom Vorurteil zur Vernichtung* gehalten. Schuld an der Katastrophe sei das Christentum. Erst am Schluss der Lehreinheit kamen mir Zweifel. Im 20. Jahrhundert hatte das Christentum doch längst den Rückzug aus der Gesellschaft angetreten, und warum brach die Katastrophe nur in Deutschland aus, warum nicht im faschistischen und katholischen Italien oder Spanien? Immer mehr verdichtete sich der Verdacht auf die deutsche Philosophie, auf Kant und seine Nachfolger. Und jetzt hatte ich quasi eine Bestätigung von einem Fachgelehrten, wie Tugendhat. Für Jacob Katz hatte ich zuletzt trotzdem immer mehr Sympathien empfunden, rührend sein Respekt vor Feuerbachs *Wesen des Christentums*, weil er dessen falsches Spiel mit Begriffen nicht durchschaute. Er sah nicht, dass Feuerbach ein Pamphlet und keine seriöse Abhandlung geschrieben hat. Wie hätte er sonst „den Egoismus“ der jüdischen Religion „beweisen“ können? Ein Gefühl der Überlegenheit stimmt mich milde. Um mir weiteren Rückhalt zu sichern, suche ich auf meiner Website nach der Logik bzw. nach dem Verstand, wo sie oder er denn geblieben sei. Und da finde ich in meinem Hegel-Kapitel folgenden Abschnitt: „denn es wird gefordert, Gott und Mensch zu denken.“ Da die Juden sich dieser Zumutung widersetzen, kommt Hegel zu folgendem Schluss:

„Sie (die Juden) retten auf diese Art wohl den Verstand, aber wenn sie bei dieser absoluten Verschiedenheit der Wesen stehenbleiben, so erheben sie den Verstand, die absolute Trennung, das Töten, zum Höchsten des Geistes. Auf diese Art nahmen die Juden Jesum auf.“

(Suhrkamp Wissenschaft 601/380)

Und plötzlich sehe ich den alten Jacob Katz vor mir. Wir blinzeln uns in stillem Einvernehmen freundlich zu.

Unterstreichungen sind Hervorhebungen des Autors.

SIGLEN (der KSA)

AC Der Antichrist

EH Ecce homo

FW Fröhliche Wissenschaft

⁵¹ Vorlesungen zur Einführung in die sprachanalytische Philosophie, Frankfurt/M 1976, p.107

Ich darf ergänzen, dass diese Missachtung der Logik mit Kants Philosophie der Subjektivität einsetzte. So heißt es dann meistens: „Nach Nietzsche ist die geltende Moral...“ (s. o.)

GD Götzendämmerung

GM Zur Genealogie der Moral

GT Die Geburt der Tragödie

JGB Jenseits von Gut und Böse

M Morgenröte

MA Menschliches, Allzumenschliches

Za Also sprach Zarathustra

Angaben mit römischen Ziffern wie VIII 5(36) verweisen auf die KGW.

BAW Historisch-Kritische Gesamtausgabe der Werke von H.J. Mette, K.Schlechta u. C.Koch, München 1933 – 1940, fotomechanischer Nachdruck München 1994

KGB Kritische Gesamtausgabe der Briefe.

Angaben mit Schrägstrich und arabischen Ziffern, wie 8/145 verweisen auf die KSA.

www.d-just.de

Waiblingen, Februar 2020, April 2020, September 2020